

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Posen, Alja Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Posen. Polischefonten: Posen Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. — Jnh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 %. Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentlicher Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Posen, Alja Marja, Pilsudskiego 25. Polischefonten in Posen: Posen Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto. — Jnh.: Kosmos Spółka z o. o., Posen). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Posen. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Donnerstag, 11. Juli 1935

Nr. 156

Das Echo des deutschen Flottenbauprogramms

Sachliche Feststellungen der englischen Presse — Künstliche Aufregung in Frankreich

London, 9. Juli. Die englische Abendpresse veröffentlicht längere Meldungen über das neue deutsche Flottenprogramm. Große Beachtung finden dabei die Kommentare der deutschen Presse. „Star“ überschreibt seine Meldung „Hitlers Nordseemission“, „Evening Standard“ die seinige: „Berlin glaubt, daß der Flottenbauplan bescheiden ist.“ „Manchester Guardian“ erklärt, die große Zahl von Unterseebooten sei nicht so ernst, wie es im ersten Augenblick scheine. Sie seien klein und zur Küstenverteidigung bestimmt.

Tatsächlich belaufe sich das deutsche Programm in Unterseebooten auf insgesamt nur 9000 Tonnen, während Frankreich gegenwärtig eine zehnmal so große Gesamtkonzeption habe.

„Star“ meint, am wenigsten befriedigend sei es, daß Deutschland in 1½ Jahren über die Hälfte der Zahl der britischen U-Boot-Einheiten auf Kiel lege, anstatt das Programm auf einen längeren Zeiteabschnitt auszuweihen. Unter den Überschriften: „Frankreich und Deutschlands neue Kriegsschiffe“ und „Man erwartet noch immer, daß die Sachverständigen nach London kommen“, stellt die „Press Association“ fest,

die deutschen Ziffern seien weit davon entfernt, 35 vom Hundert der britischen Tonnage darzustellen.

Was die Größe der Schiffe und Kanonen anbetreffe, so befänden sich die Einzelheiten des deutschen Programms alle innerhalb der qualitativen Grenze, die in den bestehenden Flottenverträgen festgesetzt seien. Ein weiterer Austausch von Informationen werde auf diplomatischem Wege erfolgen. Dieser Gedankenaustausch werde vermutlich den Weg für weitere Besprechungen mit anderen Mächten ebnen, vielleicht sogar für eine allgemeine Konferenz über die Flottenstärken.

Die Behauptung, daß die Bekanntgabe der Einzelheiten des deutschen Programms von Seiten Frankreichs zu einer Weigerung führen könnte, seine Vertreter nach London zu schicken, wird als unvernünftig abgelehnt.

In London ist man der Hoffnung, daß die französischen Sachverständigen in naher Zukunft hierher kommen werden.

„Frankreichs Geschrei ungerechtfertigt“

Zurückweisung durch den konservativen „Daily Telegraph“ — Frankreichs „ungeheure Ueberlegenheit“ zur See.

London, 10. Juli. Das neue deutsche Flottenbauprogramm wird auch heute in der Presse angelegentlich erörtert. Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, in britischen Marinekreisen glaube man, daß die beiden deutschen Schlachtschiffe den britischen Schlachtschiffen „Renown“ und „Repulse“ gewachsen sein würden, die zwar mehrere tausend Tonnen größer seien, aber an Altersschwäche litten.

Man vermute, daß die 26 000 Tonnen-Panzerkreuzer im Herbst 1937 fertig sein würden.

Großbritannien könne auf Grund der bestehenden Verträge vor Januar 1937 keine neuen Großkampfschiffe auf Stapel legen. Allerdings würde es die Möglichkeit haben, die sog. Gleitklausel des Londoner Vertrages zur Anwendung zu bringen.

Das in Frankreich erhobene Geschrei sei ungerechtfertigt.

Frankreich werde auch nach Durchführung des deutschen Programms eine ungeheure

Ueberlegenheit zur See haben. Dies weist der Korrespondent an Hand einer Tabelle nach, die das Verhältnis der französischen zur deutschen Kriegsflotte darstellt.

Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, die Veröffentlichung des deutschen Flottenprogramms habe in engen Kreisen der Beamten der Admiralität und des Foreign Office keine Ueberraschung hervorgerufen. In anderen nichtamtlichen Kreisen dagegen herrsche beträchtliche Ueberraschung. Das deutsche Bauprogramm von 1935 sei das größte Einjahresprogramm, das irgendeine Macht seit dem Weltkriege beauftragt habe.

Frankreich bleibt bei seinem Protest

Es will seine Ueberlegenheit bewahren.

Paris, 9. Juli. Die Veröffentlichung des deutschen Flottenbauprogramms gibt der französischen Presse willkommenen Anlaß zu einer abfälligen Kritik nicht nur an dem „unbeirbaren Aufrüstungswillen Deutschlands“, sondern auch an der englischen Regierung. Der „Temps“, der sich besonders durch ungereimte und willkürliche Behauptungen auszeichnet, hält jetzt den Beweis dafür erbracht, daß Deutschland längst vor dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens auch zur See aufgerüstet und somit eine offensichtliche Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen begangen habe. Ein Flottenbauprogramm lasse sich nicht improvisieren.

Deutschland habe seine geheime Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft von Anfang an gleichzeitig betrieben.

Somit sei die „deutsche These“ widerlegt, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe, weil die anderen Mächte nicht in eine Rüstungsbeschränkung einwilligten. Wie sei es möglich gewesen, daß die englische Regierung unter diesen Umständen einen zweifelhaften Pakt mit Deutschland abgeschlossen habe!

In allen Verteidigungsversuchen Englands lasse sich kein Beweisstück finden, das vom Standpunkt der „elementarsten internationalen Moral“ jowiel „überwältigende Leichtfertigkeit“, eine offensichtliche Vertragsverletzung hinzunehmen, rechtfertigen könnte.

Frankreich könne nur bei seinem allgemeinen Protest gegen die umfangreiche deutsche Aufrüstung bleiben. Die Prüfung des deutschen Flottenbauprogramms ergebe, daß es auf die Beherrschung der Nordsee abziele und vor allem als Gegengewicht gegen die Entwicklung der französischen Kriegsmarine aufgestellt worden sei. Damit sei Frankreich seine Pflicht vorgezeichnet:

Mehr denn je müsse es seine volle Handlungsfreiheit in den Seerüstungen beibehalten, mehr denn je seine Flottenpolitik einzig und allein auf die französischen Belange und die Erfordernisse seiner und seines Kolonialreiches Sicherheit abstellen.

Der Marinefachverständige des „Journal des Débats“ zieht aus englischen Presseberachtungen den Schluß, daß

das deutsch-englische Flottenabkommen unmoralisch

sei (!), weil man zugebe, daß man eine Tatsache hingenommen habe, die man nicht verhindern konnte. Die Engländer erklärten zwar, daß das Abkommen nur sie binde, aber sie hätten sich darüber klar sein müssen, daß sie mit der Verletzung des Versailles Vertrages

Frankreich die Möglichkeit genommen haben, ihm in diesem Punkte Geltung zu verschaffen. Jedenfalls werde durch das deutsche Flottenbauprogramm

Frankreich vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt. Es werde gezwungen sein, den Bau von 10 000 Tonnen-Panzerkreuzern und vor allem von U-Booten wieder aufzunehmen.

Zweifelloso wolle die englische Admiralität durch die Drohung der deutschen Unterseebootflotte Frankreich zur Abschaffung dieser Waffe bewegen. Aber mehr denn je werde Frankreich unerlässlich an dem Entschluß festhalten müssen, seine Ueberlegenheit an Unterseebooten zu bewahren.

Flottenabkommen ist durch Notenaustausch ratifiziert

Eine Erklärung Baldwins

Der konservative Abgeordnete Hyman Adams fragte im Unterhaus, ob der Ministerpräsident dem Unterhaus das Flottenabkommen mit Deutschland zur Zustimmung vorlegen wolle, anstatt eine so wichtige Angelegenheit in einer Haushaltsdebatte am kommenden Donnerstag,

„Times“ über den Austausch von Flottenbauprogrammen

Mahnung an Frankreich — Deutsch-britischer Austausch der Bauprogramme bis 1942

London, 10. Juli. In einem Zeitartikel der „Times“ wird ausgeführt, daß die Veröffentlichung des deutschen Flottenbauprogramms für 1935 in England und Frankreich

einige der Bedenken und kritischen Äußerungen neu belebt

habe, mit denen das englisch-deutsche Flottenabkommen aufgenommen worden sei.

Die wahre Lehre des deutsch-englischen Abkommens sei jedoch die, daß die Deutschen ungehindert auf die Wiederherstellung ihrer Seestärke losgingen und daß das Abkommen ihrer Bautätigkeit eine feste, dauernde und maßvolle Grenze gesetzt habe.

Es wäre den Deutschen möglich gewesen, bei verhältnismäßiger Geheimhaltung weiter zu bauen, bis sie eine Flotte geschaffen hätten, die gewaltiger gewesen wäre als die Flotte, die es jetzt jemals besitzen könne.

In britischen Augen sei eines der größten Verdienste des Vertrages sein Wert als Ausgangspunkt für weitere ähnliche Abmachungen.

Das Verhältnissystem der Flottenverträge sei zusammengebrochen. Das englisch-deutsche Abkommen liefere eine Grundlage für die Bekanntgabe von Bauprogrammen für eine Reihe von Jahren.

Verhandlungen zwischen Großbritannien und Deutschland würden jetzt eröffnet, um Bauprogramme im voraus für die nächsten 6 oder 7 Jahre herzustellen.

Um dieses gute Werk der Allgemeinheit nutzbar zu machen, sei es natürlich unbedingt notwendig, daß andere Länder eine ähnliche Bereitschaft zeigten, ihre Programme im voraus zu erklären. Die britische Regierung habe deshalb die französische Regierung sondiert.

Das deutsche Bauprogramm 1934/35 sei allen Signatarmächten des Waffing-

die formell als Ausprache über den Haushalt des Foreign Office angelegt ist.

Baldwin erwiderte, daß die Opposition diese Angelegenheit an einem der Haushaltstage zur Erörterung vorbringen werde, was ihm eine passende Gelegenheit zu sein scheine. Adams fragte darauf, ob er aus dieser Antwort entnehmen solle, daß das Unterhaus davon ausgeschlossen sei, die Vertragsfähigkeit der Regierung zu prüfen.

Der Ministerpräsident erwiderte: „Die Lage ist die, daß die Ratifizierung solcher Abkommen durch einen Notenaustausch bewirkt wird. Dem Haus steht es wie immer vollkommen frei, diese Fragen zu erörtern. Wenn es mit dem erzielten Abkommen nicht zufrieden ist, dann kann es immer einen Mißtrauensantrag einbringen. Ein Mißtrauensantrag wird im allgemeinen vom Oppositionsführer eingebracht!“ (Gelächter).

Sir Hoare beim König

London, 9. Juli. Der König empfing am Dienstag den Außenminister Sir Samuel Hoare zu einer halbstündigen Audienz.

Bed berichtet über Berlin

Warschau, 10. Juli. Beim Staatspräsidenten fand am Dienstag eine der seit dem Tode des Marschalls Pilsudski üblich gewordenen gemeinsamen Audienzen des Ministerpräsidenten Slawek, des Generalinspektors der Armee Rydz-Smigly und des Außenministers Oberst Bed statt.

Wie verlautet, hat Minister Bed bei dieser Gelegenheit über seinen Berliner Besuch Bericht erstattet.

loner Flottenvertrages mitgeteilt worden. Das darauf folgende Programm habe aber die deutsche Admiralität nur der britischen Regierung bekanntgegeben, die ihr eigenes vorläufiges Programm Deutschland ebenfalls mitgeteilt habe.

Nach dem in London zwischen Herrn von Ribbentrop und den britischen Unterhändlern erreichten Einvernehmen werde der Austausch künftiger Programme nur auf der Grundlage der Gegenseitigkeit erfolgen.

Es stehe Frankreich daher vollkommen frei, die deutschen Baupläne bis 1942 kennen zu lernen, wenn es zu Mitteilungen seiner eigenen Absichten bereit sei.

Bisher scheine die französische Regierung hierzu leider nicht bereit zu sein, und bevor dies nicht der Fall sei, würden die Besprechungen, die die britische Regierung in London mit der französischen und mit anderen Regierungen zu führen wünsche, keinen Zweck haben. Es sei dringend zu hoffen, daß die französische Regierung den Vorteil für die Allgemeinheit erkennen werde, den eine freimütige und ausführliche Erklärung der künftigen Flottenstärken für Frankreich selbst und für Europa haben werde.

Die jetzige Lage gebe Frankreich eine Ueberlegenheit von 43 vom Hundert über die deutsche Flotte.

Dieses Verhältnis könne Frankreich natürlich zeitweilig umstoßen, aber es sei schwer zu sehen, wie ein besseres Einvernehmen gefunden werden könne. Auf jeden Fall sei es durchaus wünschenswert, daß allerseits der äußerste Freimut bewiesen werde und daß die Seemächte Europas eine entgegenkommende, nicht eine negative Geisteshaltung zeigten, nämlich

im Sinne eines vereinbarten Bauens und nicht eines Gegeneinanderbauens.

Auf jeden Fall blieben die großen Grundzüge der Vereinbarungen vom 18. Juni bestehen, daß die Seestärke Großbritanniens und die Deutschlands miteinander steigen oder sinken. Großbritannien sei tatsächlich zu nichts weiter verpflichtet, während die Seestärke Deutschlands an die Großbritannien gebunden worden sei. Schließlich bemerkt „Times“ noch, eine gemeinsame englisch-deutsche Erklärung zugunsten der Abschaffung der U-Boote würde insofern keinen bleibenden Wert gehabt haben, als Frankreich und andere Länder ihrerseits nicht zur Abschaffung bereit seien.

Der amtliche Wortlaut des Programms

49 Neubauten der deutschen Kriegsmarine
Erstes U-Boot in Dienst gestellt

DNB meldet: Zum Aufbau der deutschen Kriegsmarine auf den im Flottenabkommen mit England festgelegten Stand von 35 v. H. des englischen Displacements sind folgende Neubauten auf Stapel gelegt worden oder werden im Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden:

1. 2 Panzerschiffe von 26 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 28-cm-Geschützen,
2. 2 Kreuzer von je 10 000 To. Wasserverdrängung mit 20-cm-Geschützen.
3. 16 Zerstörer von je 1625 Tonnen mit 12,7-cm-Geschützen (Stapelleistung 1934 und 1935)
4. a) 20 Unterseeboote zu je 200 To. Das erste dieser U-Boote ist am 29. Juni in Dienst gestellt. Zwei weitere sind zu Wasser.
- b) 6 U-Boote zu je 500 To.
- c) 2 U-Boote zu je 750 To.

Der Bau des ersten Flugzeug-trägers ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundriss der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

Deutsche Pressestimmen

Die dem Reichskriegsministerium nahestehende „Berliner Börsen-Zeitung“ schreibt: Der Kampf, den Adolf Hitler, gestützt auf die einseitige und im Innersten überzeugte Gefolgschaft des ganzen deutschen Volkes, um Deutschlands Gleichberechtigung führte, hat nun auch im Anschluß an das deutsch-englische Flottenabkommen die ersten praktischen Wirkungen in bezug auf die Herstellung einigermaßen normaler deutscher Verteidigungsmöglichkeiten zur See gezeigt. Wie zu Lande, so ist auch zur See die Wehrlosigkeit eines großen Volkes keine Gewähr des Friedens, sondern ein Faktor der Unruhe. Bei allen vernünftigen Menschen hat das deutsch-englische Flottenabkommen die Überzeugung hervorgerufen, daß dieser unter zwei realpolitisch denkenden Völkern vollzogene freiwillige Ausgleich eine unvergleichlich starke Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen diesen beiden Völkern ist — darüber hinaus aber auch ein ruhender Pol, ein Hafen der Stetigkeit mitten in den europäischen Wirren. In diesem Sinne sehen wir in den zukünftigen deutschen Kriegsschiffen nicht nur Wähler der deutschen Ehre und ein Unterpfand der deutschen Gleichberechtigung zur See, sondern auch gepanzerte Bollwerke des Friedens, der Ruhe und der allgemeinen Sicherheit.

„Die „Schlesische Zeitung“ stellt fest: Betrachtet man den Umfang des Jahresprogramms im Zusammenhang mit den Höchstgrenzen, die Deutschland nach dem deutsch-englischen Flottenabkommen erzielen kann, so fällt auf den ersten Blick die Zurückhaltung auf, mit der Deutschland an die Auswirkung des Vertrages herangeht. Deutschland streben nach dem deutsch-englischen Flottenabkommen rund 183 750 Tonnen für Panzerschiffe zu. Gebaut werden jedoch nur zwei Panzerschiffe von je 26 000 Tonnen. Die Armierung dieser Panzerschiffe ist maximal mit 28-cm-Geschützen beschränkt. Dieser Panzerschiffstyp paßt sich bereits den Zielen an, die insonderheit England und mit ihm Deutschland durch internationale Flottenabkommen zu erreichen sucht, daß nämlich die Panzerschiffe nicht die 26 000-Tonnen-Grenze künftig überschreiten sollen.

Auch die Festlegung des Kalibers entspricht den berechtigten Wünschen auf Beschränkung des Wettbewerbs. Die Panzerschiffe liegen mit ihren 28-cm-Geschützen weit unter den französischen Panzerschiffen vom Typ Dunkirk, die 26 500 Tonnen stark sind und über acht 33-cm-Geschütze verfügen. Beim deutschen Kreuzerbau ist die gleiche Beschränkung zu beobachten. Von den statthaften 51 380 Tonnen schwerer Kreuzer baut Deutschland zunächst zwei zu 10 000 Tonnen mit maximal 20-cm-Geschützen. Hier schöpft Deutschland zwar die Tonnengrenze der Kreuzerklasse A aus, bleibt aber in der Armierung unter dem höchsten zulässigen Kaliber von 20,33 Zentimeter. Zur Verringerung dieses Schiffsbaues muß berücksichtigt werden, daß Frankreich, England, Japan, Italien und Amerika insgesamt 59 dieser schweren Kreuzer besitzen. Besonders wichtig erscheint das Bauprogramm von 16 Zerstörern von je 1625 Tonnen. Zu diesen kommen noch 8 Zerstörer zu 800 Tonnen, über die Deutschland bereits verfügt. Wir bleiben also auch hier weit unter der Vertragsgrenze von 52 000 Tonnen. Von besonderem Interesse ist naturgemäß das U-Boot-Bauprogramm. Hier werden insgesamt 950 Tonnen gegenüber einer Vertragsgrenze von rund 23 000 Tonnen gebaut. Das Schwerkraftgewicht des Baues liegt bei den kleinen U-Booten von 250 Tonnen. Nur zwei Boote werden 750 Tonnen stark sein, obwohl die französischen U-Boote teilweise bis zu 2800

Tonnen stark sind. Der Plan umfaßt nur das Bauprogramm 1935 und wird in den weiteren Jahren entsprechende Ergänzungen erfahren, durch die die Rahmengenze allmählich erreicht wird. Hat an sich der Vertragsrahmen bereits den deutschen Willen gezeigt, sich ausschließlich auf eine seepolitische Verteidigung einzustellen, so wird diese Absicht durch die Art der Neubauten und ihr Tempo unterstrichen.

Deutschland verfolgt im Gegensatz zu den französischen Befürchtungen weder England noch auch Frankreich gegenüber irgendwelche aggressiven Absichten, sondern stellt im Gegenteil sein Schiffsbauprogramm schon jetzt auf die Hoffnung ab, durch internationalen Vertrag allgemeine Beschränkungen zu erzielen, die einem hemmungslosen Wettstreit zur See einen Riegel vorschieben. In diesem Rahmen verdient auch die Feststellung Interesse, daß Amerika sich durch die europäischen Flottenbauten nicht berührt fühlt und zwischen England und Amerika eine Flottenrivalität besteht. Die Elemente für den Stillstand der Seerüstungen auf der Basis der Gleichberechtigung sind also gegeben, sofern nicht von Frankreich durch ein sinnloses Rüstungsprogramm das Gleichgewicht empfindlich gestört wird.

Wird Italien sofort marschieren?

Der Schlichtungsausschuß zerplatzt — Avenol in London

Haag, 9. Juli. Vom italienisch-äbessinischen Schlichtungsausschuß in Scheveningen wird die bereits gemeldete stillstehende Verhandlung der Beratungen des Ausschusses in einer kurzen Mitteilung bestätigt, in der es heißt, daß das Schlichtungsverfahren „bis auf weiteres abgebrochen“ worden ist. Ferner wird bekanntgegeben, daß die Ausschußmitglieder und die Vertreter der beiden Regierungen noch heute abend oder im Laufe des morgigen Tages Scheveningen wieder verlassen werden.

Obwohl die Abfassung obiger Mitteilung die Möglichkeit einer späteren Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens offen läßt, dann die Verhandlung der Ausschüßberatungen in Anbetracht der Umstände, unter denen sie erfolgt ist, doch nur so gedeutet werden, daß der Ausschuß die

Unmöglichkeit erkannt hat, den ihm erteilten Auftrag durchzuführen.

Das Schlichtungsverfahren muß demnach als gescheitert angesehen werden, so daß die Angelegenheit höchstwahrscheinlich an den Völkerbund zurückverwiesen werden wird.

Auf Grund von Mitteilungen von gut unterrichteter Seite bestätigt es sich, daß das Plaidoyer des Vertreters der äbessinischen Regierung, Professor Tsege, Paris, deshalb abgebrochen werden mußte, weil

die Italiener dagegen Verwahrung einlegten, daß Professor Tsege von der Vorkonferenz ausging, als U-Boot sei äbessinisches Gebiet.

Die italienischen Regierungsexponenten setzten sich zur Klärung des Zwischenfalles mit ihrer Regierung in Verbindung und erhielten darauf die entschiedene Weisung, keinesfalls eine Aussprache über Grenzfragen, namentlich über Ual-Ual, zuzulassen.

London, 9. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol, suchte am Dienstag Sir Samuel Hoare sowie den Völkerbundminister Eden auf. Die Besprechungen beschäftigten sich nach einer an die Presse abgegebenen Mitteilung „mit dem kritischen Zustand der Angelegenheiten des Völkerbundes, insbesondere in bezug auf den Streit zwischen Italien und Äbessinien“. Nach der amtlichen

Dänemark gestattet die Verleihung der Ehrenkreuze

Wie die dänischen Blätter mitteilen, ist es durch einen Erlass des Königs von Dänemark früheren deutschen Staatsbürgern, die später das dänische Staatsbürgerrecht erworben haben, gestattet, das ihnen verliehene deutsche Frontehrenkreuz ohne besondere Genehmigung zu tragen.

Bei diesen Staatsbürgern, denen der König von Dänemark die Annahme der vom verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gestifteten Kriegsehrenkreuze gestattet hat, handelt es sich um ehemalige deutsche Staatsangehörige, die durch die Abtretung Nordschleswigs die dänische Staatsangehörigkeit erworben haben. Den ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmern polnischer Staatsangehörigkeit ist bisher diese Genehmigung von den zuständigen polnischen Stellen leider nicht erteilt worden.

Mitteilung wurden die Fragen besprochen, die in der „demnächstigen“ Völkerbundratsitzung behandelt werden. Hieraus wird zum Teil geschlossen, daß eine

Sonderung des Völkerbundes bald stattfinden soll, nachdem der Vorschlagsausschuß seinen Erfolg gehabt hat.

Die englische Abendpresse veröffentlicht groß aufgemachte Meldungen, in denen hervorgehoben wird, welches Aufsehen der Zusammenbruch der Schlichtungsverhandlungen in Scheveningen erregt hat. So meldet „Star“ unter der fettgedruckten Überschrift: „Mussolini schlägt vielleicht sofort los“:

„In gut unterrichteten Kreisen befürchtet man, daß Mussolini möglicherweise die Gelegenheit des Zusammenbruchs der Konferenz benutzen werde, um sofort gegen Äbessinien zu marschieren.“

„Evening Standard“ bringt die Überschrift: „Der Zusammenbruch ist vielleicht das Kriegssignal“ und meldet, Äbessinien werde wahrscheinlich eine sofortige Einberufung des Völkerbundes verlangen. Ein äbessinischer Beamter habe erklärt: „Wir erwarten den Angriff Italiens jeden Augenblick.“

Einer Neutermeldung aus Rom zufolge bezieht in gewissen italienischen Kreisen der Wunsch, die Operationen noch vor dem 25. August zu beginnen, das heißt, bevor der italienisch-äbessinische Streit vor den Völkerbund kommt, so daß der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt würde. Jedoch seien zwei weitere Armeedivisionen und zwei Divisionen von Schwarzhäuten noch nicht nach Äbessinien in Marsch gesetzt worden, und es sei

unwahrscheinlich, daß Italien den Feldzug gegen das annähernd eine Million Mann starke äbessinische Heer eröffnen werde, ohne mindestens 250 000 Truppen in seinen Kolonien zu haben.

Voraussichtlich werde Italien mindestens bis Ende August warten, falls es nicht durch eine drohende Stellungnahme des Völkerbundes (1) schon vorher zum Vorgehen gezwungen werde.

Die Italiener sind noch nicht bereit Mussolini verläßt sich nur auf die stärkeren Bataillone

London, 10. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß

die italienischen Befehlshaber in Afrika Mussolini mitgeteilt hätten, sie könnten einen erfolgreichen Angriff nicht mit weniger als 400 000 Mann durchführen.

Mussolini habe dieser Schätzung zugestimmt. Die gegenwärtige Stärke der Streitkräfte in Äthiopien und Italienisch-Somaliland betrage sicher nicht mehr als die Hälfte dieser Zahl. Daher könnten Meldungen von einer baldigen italienischen Offensive als unbegründet bezeichnet werden.

Ferner behauptet der diplomatische Korrespondent, Mussolini wolle eine militärische Oberaufsicht in Äbessinien nach dem Vorbild der französischen in Marokko errichten. Frankreich sei wahrscheinlich besorgter als Großbritannien wegen der Folgen dieses Planes.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol habe den Wunsch geäußert, daß die Großmächte alles tun sollten, um ein Einvernehmen zu erzielen, bevor die Frage vor den Völkerbund komme. Er sei sich der Gefahr einer Zerstörung des ganzen Völkerbundsystems durch eine unbesonnene oder übereilte Handlung durchaus bewußt.

In London werde erklärt, auf den Zusammenbruch der Schlichtungsverhandlungen in Scheveningen sollte nicht zu viel Gewicht gelegt werden.

Zunächst sei beabsichtigt gewesen, den Völkerbund für den 27. Juli einzuberufen, um ein Schlichtungsgericht zu ernennen. Die ursprünglichen Zwischenfälle hätten aber viel von ihrer Wichtigkeit verloren, denn die jetzige Streitfrage reiche viel weiter. Spätestens würde der Völ-

kerbundrat allerdings am 25. August zusammentreten haben, falls keine Vereinbarung erreicht sei.

Äbessinien in Erwartung des Angriffs

Europäer und Amerikaner verlassen das Land
London, 10. Juli. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Addis Abeba meldet: Am Dienstag nachmittag fuhr ein mit britischen, amerikanischen und italienischen Männern, Frauen und Kindern besetzter Eisenbahnzug von der Hauptstadt ab.

Sie verlassen das Land wegen der drohenden Kriegsgefahr.

In drei Wagen befanden sich kleine Mädchen, die italienische Väter und äbessinische Mütter haben; sie standen unter der Obhut römisch-katholischer Nonnen. Sie kommen aus einem Stützpunkt in Addis Abeba. Die Zweigstellen der Schule im Innern des Landes sind angewiesen worden, die Jünglinge nach Addis Abeba zu schicken, wo sie unter der Schutzherrschaft der italienischen Gesandtschaft gestellt werden. Auf die Frage, warum Italien der Sicherheit dieser Kinder ernsthaften Wert so viel Wichtigkeit beimesse, erwiderte stolz ein italienischer Beamter: Sie sind

die künftigen Mütter einer neuen und edleren Generation, die das bisherige Äbessinien bewahren wird.

Ferner berichtet der Korrespondent: Die meisten ausländischen Firmen in Addis Abeba geben keinen Kredit mehr, und infolgedessen ist das Geschäftsleben vollkommen lahmgelegt. Ein äbessinischer Beamter erklärte, man erwarte jeden Augenblick einen italienischen Angriff.

Äbessinien werde lieber bis zum letzten Mann

kämpfen als sich ergeben. Äbessinien sei gezwungen, die starken italienischen Truppenzusammenschüßungen an den Grenzen mit eigenen Truppenzusammenschüßungen zu beantworten.

„Völkerbundgedanke auf Kolonien nicht anwendbar“

Frankreich zittert um den Völkerbund

Paris, 10. Juli. Mit der Verhängung des italienisch-äbessinischen Streitfalles, wie sie sich seit der Unterbrechung der Haager Schlichtungsverhandlungen ergibt, geht in der französischen Presse ein

Steigen der Neutralitätsbewegung

Schub in Sand. Man bedauert die erhöhte Spannung. Man gibt zu, daß die Regelung des Streitfalles in immer weitere Ferne rückt. Man vermeidet es aber sorgfältig, zu sehr auf das Mittel des Völkerbundes hinzuweisen, weil man stark befürchtet, daß es sich als untauglich herausstellen werde und daß Frankreich dann in eine unangenehme moralische Lage kommen könnte.

„Matin“ schreibt, die äbessinische Regierung dürfe jetzt eine neue Eingabe an den Völkerbundrat machen. Aber wenn sich Italien weigere, vor dem Völkerbundrat zu erscheinen, dann kehre das Schicksal des Völkerbundes selbst auf dem Spiel.

Frankreich könne jetzt nicht mehr viel unternehmen. Es sei nahezu sicher, daß Frankreich in dieser Angelegenheit künftig eine streng neutrale Haltung einnehmen werde.

„Journal“ erklärt, die Einstellung der Arbeiten des Schlichtungsgerichts sei keine Überlassung. Das bedenklichste sei, daß eine unüberbrückbare Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Grundlage eines jeden Verfahrens zur friedlichen Regelung zu Tage getreten sei.

„Excelsior“ spricht von einer bedauerlichen, aber nicht unvorhergesehenen Entschcheidung. Im vorliegenden Falle handele es sich um eine verfehlte Prozedur. Es sei zu befürchten, daß die Fortsetzung der Verhandlungen den Streitfall noch verschärfen und dabei London, Paris und Rom — von Genf gar nicht zu reden — immer mehr in Verlegenheit bringen würde. Die unnachgiebige Haltung der äbessinischen Regierung, die die rechtlichen Grundzüge der Völkerbundurkunde, obwohl sie auf den kolonialen Gedanken unanwendbar sei, bis zum letzten ausnützen wolle, erlaube kaum Hoffnungen auf vernünftige und durchführbare Vergleichsstellungen. Das Blatt zweifelt unter diesen Umständen daran, ob es klug sei, den Streitfall vor eine außerordentliche Völkerbundratsitzung zu bringen, zu der eine der beiden Mächte vielleicht gar nicht erscheinen würde.

Konferenz der auslandspolnischen Jugend

Montag vormittag um 10 Uhr begann in der Aula der Warschauer Universität die feierliche Eröffnung der Konferenz der Abordnungen der auslandspolnischen Jugend. Die Eröffnung vollzog der Vorsitzende des Komitees für nationale Erziehung der auslandspolnischen Jugend, Ambroziewicz, der aus das Präsidium der Konferenz berief. Darauf sprachen im Namen des Weltbundes der Ausländer Dr. B. Selczynski, Delegierte aus Österreich, Belgien, der Tschechoslowakei, Estland, Frankreich, Kanada usw. Zum Schluß hielt der Direktor des Instituts für völkische Fragen, Paprocki, einen Vortrag über den Weltverband der Ausländer. Die Feier wurde mit dem vom Chor der Jugend gesungenen „Gaudamus“ beendet.

„Polonia“-Redakteur wegen Beleidigung des Führers verurteilt

2 Monate Haft ohne Bewährung

Kattowitz, 9. Juli. Vor der Pressekammer des Landgerichtes Kattowitz hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des deutsch-äbessinischen Korrespondenzorgans, der „Polonia“, August Puksel mit der Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Haft ohne Bewährung einer Bewährungsfrist.

Geistlicher aus dem Wilnagebiet ausgewiesen

Warschau, 9. Juli. Einem katholischen Pfarrer, der im Wilnager Gebiet in einem Dorfe nahe der litauischen Grenze wirkte und eine lebhafte politische Tätigkeit in litauischem Sinne entfaltete, wurde durch die polnischen Behörden das Wohnrecht im Grenzgebiet auf drei Jahre entzogen. Dem Pfarrer wurde ein Termin von zwei Wochen eingeräumt, um seinen bisherigen Posten zu verlassen.

Die Überführung der Landespolizei in die deutsche Wehrmacht

Berlin, 9. Juli. Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Überführung der Angehörigen der Landespolizei in die Wehrmacht regelt den personellen Teil der bereits unter dem 21. März 1935 angeordneten Überführung. Die in der entmilitarisierten Zone stationierten Einheiten der Landespolizei werden jedoch nicht mit überführt und behalten ihren Charakter als Polizeieinheiten.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die bestmögliche Heimatgeheimhaltung. Verlangt überall in Hotels und Beherbergungsstellen „Polener Tageblatt“.

Mittelpunkt der Weltpolitik

Von Hans Joachim Kuhlart.

Die jüngsten Ereignisse der großen Politik haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf ein unscheinbares Gebäude in einer stillen Straße Londons gelenkt, nach Downingstreet 10. Hier befindet sich seit rund zwei Jahrhunderten der Amtssitz des englischen Erstministers, und in diesem fahlgelben Gebäude schlägt das Herz des Britischen Reiches. Und es ist daher zu verstehen, daß Downingstreet 10 im Laufe der Zeit zu einem festen Begriff wurde.

Die Geschichte dieses Hauses geht bis auf das Jahr 1660 zurück, als König Karl II. nach dem Abwirtschäften der Cromwellschen „Rundköpfe“ aus den Niederlanden zurückkehrte, um den englischen Thron zu besteigen. Freigebig belohnte er seine Anhänger, ohne immer darauf zu achten, daß sich unter ihnen auch mancher befand, welcher der königlichen Gunst keineswegs würdig war. Dies galt auch für einen gewissen Georg Downing, der, die Wiederaufrichtung des Königtums rechtzeitig ahnend, schleunigst sich entsprechend eingestellt hatte. Nicht zu seinem Nachteil; denn Karl II. erhob ihn alsbald in den Adelsstand und machte ihm wertvollen Grundbesitz zum Geschenk, die heutige Downingstreet, wo der so ausgezeichnete sich bald ein nach damaligen Auffassungen prächtiges Haus errichtete und bis zu seinem Tode ein beglücktes Leben führte.

Downing hinterließ keine unmittelbaren Erben, und das war wohl der Grund, weshalb König Georg II. das Haus in der Downingstreet zur Amtswohnung seines Erstministers bestimmte. Als erster wurde Walpole zeitweiliger Besitzer des Gebäudes, wohl als Wiedergutmachung für eine Beleidigung, die ihm von seinem König zugefügt worden war. Als der Erstminister seinen Herrn pflichtgemäß die Nachricht vom Ableben seines königlichen Vaters überbracht hatte, war die frischgebildete Majestät in Wut geraten und hatte ihren treuen Diener mit den Worten: „Das ist eine infame Lüge, Kerl!“ angebrüllt.

Seit Walpole ist Downingstreet der Mittelpunkt der britischen Weltpolitik geblieben. Der Amtssitz des Erstministers erhielt in neueren Zeiten die Nummer 10. Warum, weiß eigentlich niemand. Denn die Nummern von eins bis neun gibt es nicht, und es ist auch gar kein Raum für sie vorhanden. Downingstreet beginnt daher mit Nummer 10. Als unmittelbaren Nachbarn hat der Erstminister seinen Kollegen von der Finanz, der in Nummer 11 haust. Dann kommt Nr. 12, das aber nur ein halbes Haus ist und in dem der jeweilige „Haupteinpeitscher“ der regierenden Partei sein Heim aufgeschlagen hat.

Nun mißt Nr. 13 kommen — aber dafür ist kein Platz mehr da, und so kommt es, daß Downingstreet bei Nr. 10 beginnt und bei Nr. 12 schon wieder endet.

Ebenso bemerkenswert wie die Straße selbst ist das Innere ihres wichtigsten Gebäudes, Nummer 10, das seit zwei Jahrhunderten die Gattinnen der englischen Erstminister zur Verzeihung gebracht hat. Man vergleicht das Haus wohl mit einem Maulwurfsbaue, weil man ständig danach strebt, auf derselben Bodenfläche mehr Raum her-

auszuholen. Es sind da drei Treppen vorhanden, die nirgendwohin führen, und früher, als die Kleiderablage noch zu ebener Erde sich befand, gingen fast alle Besucher, nachdem sie Hut und Mantel abgegeben, geradenwegs in den Garten statt in die Empfangshalle, weil der Garderobenraum fünf Türen enthielt, von denen nicht weniger als vier in den Garten führten.

Nicht gerade angenehm ist es für den Erstminister und seine Gattin auch, daß die Möbel und das sonstige Inventar im wesentlichen durch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten geliefert werden. Im Laufe der Jahrzehnte ist daher eine Menge durchaus nicht zueinander passender Dinge zusammengekommen. Dies Inventar bleibt Eigentum der Krone, und das Ministerium unterläßt nicht, dies bei jeder Gelegenheit zu betonen.

Innerhalb der Mauern von Downingstreet 10 sind nun in den letzten Jahrhunderten alle wichtigen Beschlüsse auf dem Gebiet der englischen Weltpolitik gefallen. Hier war es, wo der ältere Pitt, stöhnend vor Sichtscherzen und zornig mit der Krücke auf den Boden stampfend, wegen des für Großbritannien so unglücklichen Ausgangs des Krieges gegen die Amerikaner in wilder Wut auf seine Ministerkollegen losfuhr. Und zwar geschah dies „in einer Sprache, wie man sie bis dahin, westlich von Konstantinopel noch nicht gehört hatte“, melden die alten Chroniken.

Schlözer, der Begründer der deutschen Publizistik

Von Bibliotheksdirektor Dr. Wilh. Herje, Wolfenbüttel.

In die Friedenszeit zwischen dem Siebenjährigen Krieg und der französischen Revolution fallen die Anfänge unseres politischen Schrifttums im heutigen Sinne. Eine Reihe scharf umrissener Persönlichkeiten zeichnet sich unter ihren ersten Vertretern aus: als bedeutendste darunter der Göttinger Professor August Ludwig Schlözer, der Herausgeber der einflussreichsten Zeitschrift jener Jahre, der „Staatsanzeigen“.

Schlözer wurde am 5. Juli 1735 zu Gaggstedt in Franken geboren. Gegen den Willen der Familie vertauschte er die orthodoxe Universität zu Wittenberg mit der neugegründeten in Göttingen und die Gottesgelehrtheit mit der Sprach- und Geschichtswissenschaft. Schon als Student fühlte er sich zum Mann des öffentlichen Lebens, nicht der Studierstube, berufen. So ging er aus dem deutschen Hörstall zuerst nach Schweden, wo er als Hauslehrer, dann im Kontor eines Großhändlers seinen Unterhalt erwarb. Als schwedischer Berichterstatter des „Altonaer Postreuters“ verdiente er sich seine journalistischen Sporen. Im Jahre 1761 reiste Schlözer nach Petersburg, wirkte zuerst wieder als Hauslehrer, dann in untergeordneter Stellung an der Akademie der Wissenschaften. Nicht etwa die Gunst der Akademiker, sondern — bezeichnend für Schlözer — ein Zwist mit ihnen eröffnete seine Laufbahn: Kaiserin Katharina von Rußland wurde auf ihn aufmerksam, erkannte seine Begabung und ernannte den neunundzwanzigjährigen zum Professor der

In Downingstreet 10 war es, wo Asquith mit Tränen in den Augen seinen Kollegen im August 1914 mitteilen mußte, daß der Krieg mit Deutschland unvermeidlich geworden sei, und hier auch, wo derselbe Asquith während des Krieges am Ende eines dramatischen Auftritts Lord Fisher, dem damaligen Ersten Seelord, befahl, „im Namen des Königs“ sich unverzüglich wieder auf seinen Posten zu begeben. Denn Lord Fisher hatte sich unausgefordert in Downingstreet 10 eingestellt, um seinem Marineminister Winston Churchill zu sagen, daß alles, was die Regierung mit der Flotte vorhatte, völlig verfehlt sei. (Von Lord Fisher, der deutscher Abstammung war, stammt das geflügelte gewordene Wort, er wolle die deutsche Flotte aus ihren Häfen hinaustreiben wie Mäuse aus ihren Löchern. D. Red.)

Und noch eine andere peinliche Szene spielte sich hier ab. Das war, als vor einigen Jahren der kürzlich zurückgetretene MacDonald seine nationale Regierung bildete und in Downingstreet 10 von seinen alten Kameraden von der Labour-Party Abschied nahm, mit denen er teilweise sein Leben lang zusammengearbeitet hatte.

Immer wenn solche Krisen erwartet werden, sammeln sich vor Downingstreet 10 die Neugierigen, um das Kommen und Gehen der Würdenträger zu beobachten. Aber den Erstminister erhalten sie hier nur selten zu sehen. Der kommt und geht unbeachtet durch eine Hintertür durch den Garten.

russischen Geschichte und Mitglied der Akademie.

Auf die schwedisch-russischen Wanderjahre folgten die vierzig Meißnerjahre, die Schlözer an einer deutschen Universität verbrachte. 1769 erhielt er die Professur der Geschichte in Göttingen und 1772 noch die der Staatskunde. Wie in allem, was er angriff, sprengte Schlözer auch in seinen Vorlesungen den hergebrachten Rahmen. Neben der statistisch-politisch-historischen Vorlesungen hielt er ein Kolleg über „Geschichte der Erfindungen“, das es auf 300 Hörer brachte, damals eine unerhörte Zahl. Er las über die neuesten Weltereignisse, so 1790 über die französische Revolution von 1789. Er lehrte in einem „Reisefolge“ die Kunst, die er sich selbst in Schweden und Rußland angeeignet hatte: den Aufenthalt in fremden Ländern zum Verständnis ihrer politischen und wirtschaftlichen Zustände zu benutzen. In ähnlicher Weise schulte er in seinem „Zeitungsfolge“ die Fähigkeit, aus den lückenhaften, vereinzelten Nachrichten der Tagesblätter sich ein Urteil über die Zeitereignisse zu bilden.

Von solchen Vorlesungen war zur publizistischen Wirksamkeit nur ein Schritt. Daß die damaligen Zeitungen, dürftige Quartblättchen, für eine solche kaum Raum boten, ist bekannt. Schlözer hatte außer Rußland und Schweden auch Paris im Beginn der Machtkämpfe kennen gelernt, die zur französischen Revolution führten; in Italien studierte er den Gegensatz zwischen Toscana und

dem Kirchenstaat. Er konnte für seine Zeitschrift — die er 1774 bescheiden als „Briefwechsel meist statistischen Inhalts“ begann und die seit 1783 ihren kurzen, stolzen Namen „Staatsanzeigen“ führte — einen glänzenden Mitarbeiterstab gewinnen. In den deutschen Kleinstaaten reichte er bis herauf zum Herzog von Sachsen-Meiningen; in Preußen bis zu den bedeutendsten Gehilfen Friedrichs des Großen in seinen letzten Jahren; den Ministern Carmer, Herzberg und Zedlitz. Ueber Frankreich berichtete der Elässer Staatsrat Pfeffel; vom amerikanischen Kriegsschauplatz eine Reihe hannoverscher und hessischer Offiziere.

Zu den aufmerksamsten Lesern der „Staatsanzeigen“ gehörte die Kaiserin Maria Theresia; sie soll einmal einen Beschluß der Geheimen Konferenz die Genehmigung verweigert haben, mit den Worten: „Das geht nicht! Was würde der Schlozer dazu sagen!“ Die für Deutschland wichtigste politische Frage, die seiner wahren Eignung, durfte Schlözer freilich nicht anrühren. Im Herzen war er der grimmigste Feind der deutschen Zerrissenheit. Schon im Siebenjährigen Kriege bekannte er einem Freunde, daß er „Deutschland unter einem Herren wünsche, es möchte nun der König von Preußen oder der Teufel sein“. Aber öffentlich konnte sich ein kurhannoverscher Professor in Göttingen weder für die Einigung durch Oesterreich noch durch Preußen aussprechen. Dagegen tat er alles, um eine deutsche öffentliche Meinung zu schaffen, die über die Regierungen und die Landstände der Kleinstaaten eine nicht gefällige, aber tatsächlich sehr wirksame Senkung übte. Vielfach genützte schon der Abdruck der Beschlüsse und Verordnungen, ohne die gefürchteten „Erläuterungen und Zusätze des Herausgebers“, um die kleinfürstlichen und reichstädtischen Zopfträger lächerlich zu machen. Schlözer rechnete auch die deutschsprechenden Kantone der Schweiz mit zur vaterländischen Kleinstaaterei, deren Mißstände zu bekämpfen er für seine Pflicht hielt. Dadurch führte er einen tragischen Zwischenfall herbei. Die „Staatsanzeigen“ brachten einen Angriff auf die Züricher Kantonsregierung, weil sie den zur Landesverteidigung aufgesammelten „Kriegsfonds“ zu Privatpekulationen der regierenden Herren mißbrauche. Der junge Züricher Pfarrer Waser wurde als Einsender des Artikels ermittelt und von den Züricher Oligarchen als Hochverräter hingerichtet. Schlözer, der damals den Ausbruch „Justizmord“ prägte, versah in hellem Zorn einen Aufruf, worin er „das würdige Schweizervolk“ zum Abfall von seinen „mordenen und raubenden Ratsherren“ und zur Rückkehr zum deutschen Reich aufforderte; der Druck dieser „unmöglichen“ Proklamation wurde jedoch verhindert.

Dann kam die französische Revolution von 1789. Schlözer begrüßte sie anfangs freudig mit dem ganzen Chor der deutschen politischen Idealisten. Jedoch als erster von ihnen wurde er, der nüchterne, erfahrene Beobachter, zum strengen Beurteiler. Ihren Kreislauf über Anarchie und Schreckensherrschaft zur Diktatur eines siegreichen Generals hat

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Ärztlich bestens empfohlen.

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfsmonate

des Jagdgeschwaders „Fhr. v. Richthofen“ No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschäp, jetzigen Oberflieutenant.

(4. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Am nächsten Tage regnet es.

Am nächsten Tage tiefstehende Wolken und Regen.

Am nächsten Tage dicke Wolkendecken und unaufhörlicher Regen.

Am folgenden Tage ist es nicht viel besser, aber es ist an der Zeit, sich die Front wieder aus der Nähe anzusehen. Zudem ist über dem Flugplatz der Jagdstaffel 6 in der Nacht gegen drei Uhr ein Gewitter niedergegangen. Es bestand aus Blitz und Donner wie alle Gewitter, aber es wurde veranstaltet von einem englischen Bombengeschwader, das einen Morgenbesuch machte. Drei Zelte und zwei Maschinen wurden etwas beschädigt, aber keinem lebenden Wesen ein Haar gekrümmt.

Als erste Staffel startet Jagdstaffel 11 und die Flugzeuge sind kaum im grauen Himmel verschwunden, kehrt eines schon wieder zurück. Es ist der Leutnant Wolff, der etwas umständlich herausklettert und die linke Hand vor sich hält. Blut tropft herunter, das „zarte Blümlein“ hat einen Schuß durch die Hand bekommen. Man stopft ihn sofort in ein Auto und befördert ihn nach St. Nikolaus in Kortryk, wo ihn, höchst aufgekratzt über die unerhoffte, nette Gesellschaft, der Kommandeur in Empfang nimmt.

Indessen haben sich, nachdem sie befriedigt den grauen Himmel betrachtet hatten, der zum Versteckspielen sehr geeignet ist, zwei Herren der Jagdstaffel 4 entschlossen: Fessel-

ballone. Der Angriff auf Fesselballone ist immer eine außerordentlich riskante Sache und immer ein Babanque-Spiel. Der Angreifer muß sehr tief herunter und kommt unweigerlich in das Feuer der 3,5 Zentimeter-Abwehrraketen, der „Schnellpuder“, ein ziemlich sanfter Name für diese vorzüglichsten und gefürchteten Geschütze, die jeden fünften Schuß als Phosphorschuß verfeuern. Gleichzeitig kann sich der Angreifer darauf verlassen, daß er mitten in den Garben der schweren Fliegerabwehrmaschinengewehre herumzuoblen hat. Ist es ihm gelungen einen Ballon abzuschießen, kommt er noch lange nicht unbefelligt davon. Da es ihm leider unmöglich ist, sofort senkrecht in den Himmel hinaufzusteigen, muß er sich erst einmal in ziemlich niedriger Höhe entfernen und kann sich erst allmählich höher-schrauben, bis er endlich die eigenen Linien erreicht hat und ungefähr in Sicherheit ist. Während der Zeit aber, in der er niedrig fliegen muß, ist er immer in der Zone der Abwehrraketen und der Maschinengewehre.

Das Ballonabschießen ist eine Kunst für sich geworden. Es gab Spezialisten darin, die ihre eigenen Tricks anwandten und ihre festgesetzten Methoden hatten: aus einzelnen Wolkensekern überraschend herunterzustossen oder die Sonne in den Rücken zu nehmen usw.

An diesem Tage wird es den Herren Beobachtern, die in den französischen und englischen Fesselballonen hoch und fleißig nach unten telefonieren nicht sehr schwer gemacht, sich über Bord zu schwingen und abzuspringen: sie haben gar keine Zeit darüber nachzudenken. Sie springen.

Um 3.05 nachmittags rast der Leutnant Klein dicht über den Fesselballon hinweg, der im Planquadrat Q 50 steht, er sieht den Beobachter über den Rorbrand taumeln, mit ausgebreiteten Gliedern abspringen, dann kommt aus der Gasblase eine dünne Rauchwolke, dann zuckt eine Flamme hoch, aus. Der Leutnant Klein rast weiter, im Planquadrat Q 53 steht der nächste Ballon, um 3.07 jagt er eine Garbe hinein, der Beobachter schwebt schon halbwegs der Erde zu und über ihm Rauch, Flammen, aus. In zwei

Minuten hat der Leutnant Klein seinen 16. und 17. Aufstieg hinter sich gebracht.

Auch im Planquadrat Q 56 gibt es einen Aufruhr. Der Bizfeldwibel Wülfhoff taucht dort über dem Ballon auf und holt ihn herunter, sein 3. Aufstieg. Beim Abendstillschießen an diesem Tage der Leutnant Mohndie bei Comines einen Dreidecker ab. 9.15 abends, sein dritter Aufstieg. Um 9.45, schon in dicker Abenddämmerung schießt der Bizfeldwibel Patermann bei Southem einen Spad in die Erdtrichter, sein 2. Aufstieg. Der Bizfeldwibel hat seine Liste nicht vergrößern können. Denn der erste Verlust des Geschwaders am nächsten Tage, dem 11. 7., trägt seinen Namen, er wird um 11 Uhr vormittags im Luftkampf bei Cheluvett abgeschossen.

Dafür hält das Geschwader reiche Ernte.

Oberleutnant Dostler schießt in derselben Minute, da der Bizfeldwibel Patermann sein Leben hingab, bei Southem seinen 15. Gegner ab.

Leutnant Deilmann, als ob der Tod dieses tapferen Mannes augenblicklich abgerechnet werden müßte, schießt genau zur gleichen Zeit im Planquadrat C 46 einen Neuport herunter, seinen 4. Gegner.

Um 6.35 nachmittags vernichtet der Leutnant Adam bei Dieckebusch ein Sopwith. Leutnant Rüppers um 7.40 bei Wülfshaete ebenfalls ein Sopwith. Bizfeldwibel Marguard um 9.05 wiederum einen Sopwith, eine Viertelstunde später Leutnant Hübner bei Zuidschote einen Dreidecker und an diesem heißen Tage beschließt der Oberleutnant Dostler, der den Tag mit einem Abschluß begonnen hatte, die Ernte mit einem zweiten Abschluß, bei Zillebeete holt er einen Sopwith herunter, seinen 16. Aufstieg.

Es sind atemlose Tage. Hintereinanderweg die Starts. Hintereinanderweg die Abschlüsse. Hintereinanderweg die Meldungen zum Kommandierenden General der Luft.

13. 7. Gutes Flugwetter.

11.30 vormittags wird der Leutnant Klein bei Ostel

er, ebenfalls als erster, richtig vorausgesagt. Dadurch verlor er seine eifrigsten Leser, die deutschen Freiheitskämpfer und Gefühls-politiker. Zwei bis drei Jahre später, nach den Septembermorden 1792, der Hinrichtung des Königs 1793, wandten sie sich meist noch heftiger von der gallischen Erhebung ab. Sie konnten Schlözer aber den Vorsprung in der Erkenntnis nicht verzeihen. Die Gunst der deutschen Regierungen verschärzte er sich dar-um nicht weniger. Seit dem Tode Josephs II., des Deutschen in Oesterreich, seit dem Rücktritt der letzten Mitarbeiter Friedrichs des Großen, der Zedlitz und Herberg, in Preu-ßen war man ihm in den deutschen Haupt-städten nicht mehr gewogen. Wohl infolge von Schritten, die von Wien und Berlin aus in London unternommen wurden, erfolgte 1794 das Verbot der „Staatsanzeigen“ durch die hannoversche Regierung.

Nach dem Verlust seiner Zeitschrift blieb Schlözer noch immer eine einflussreiche Wirk-samkeit durch seine Vorlesungen und seine zahlreichen, an Umfang kleinen, an Inhalt gewichtigen Schriften. In seinen historischen Schriften wandte er sich gegen den „Ge-schmack der Anno-Domini-Männer“, die in Zahlen- und Tatsachenanhäufungen Ge-schichtsschreibung fahen, und richtete den Blick „auf den Zusammenhang der großen Weltbe-gabenheiten“. In einer „Weltgeschichte für Kinder“ hat er den Gedächtnisballast ver-mindert und sich dadurch als Wohltäter der Jugend erwiesen. Den Kampf gegen die deut-sche Zerrissenheit und ihre Folge, die fran-zösische Fremdherrschaft, führte er so scharf, wie die Zensur es erlaubte. In einem Vor-wort von 1804 klagte er, daß die Deutschen „trotz ihrer ungeheuren Masse an Kräften“ zum Gespött Europas geworden seien. Nach den Zusammenbrüchen von 1805, 1806 und 1807 und der Einverleibung Ostingens in das Westfälische Reich des „Königs Lustig“ schrieb er zum zweiten Teil seiner „Weltge-schichte für Kinder“ eine Vorrede, in der er zur deutschen Jugend sprechen wollte: „Seht, ungefragt, verkauft, veräußert, verschenkt, verpupelt man uns wie Herden, und unemp-fänglich für deutsche Ehre, gefühllos für alle Menschenwürde, heucheln wir, jubilieren wir, illuminieren wir, singen Te Deum und tanzen noch dabei?“ Und er fordert seine jun-gen Leser und Leserinnen auf, täglich laut um einen „Rächer für Deutschland“ zu beten: „Denn da deutsche sogenannte Männer schweigen, müssen Weiber, Jungen und Mäd-chen schreien.“ Der Aufruf kam nicht in die Hände der deutschen Jungen und Mädchen, denn der Verleger, dem Palms Schicksal vor Augen stehen mochte, verweigerte den Ab-druck. Schlözer verbat sich an seinem letzten Geburtstag jede persönliche Ehrung; er habe an dem jetzigen Geschlecht von Tyrannen, Feiglingen und Dummköpfen keine Freude und könne bei seinem Alter „durchaus keine Erlösung mehr zu erleben hoffen“. Wenige Monate darauf, am 9. September 1809, starb er.

So hat er die Widerlegung seines bitteren Urteils und die Wiederherstellung der deut-schen Ehre durch das Geschlecht der Befrei-ungskriege nicht mehr erlebt. Um so mehr ist es die Pflicht ihm schuldig, sein Andenken immer wieder zu erneuern.

Alkoholismus. Versuche in den Medizinischen Universitätskliniken ergaben, daß Alkoholiker, die an Magenkatarrh litten, durch das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ihre Ekstase in kurzer Zeit wieder fanden.

Oberst de la Rocque läßt sich interviewen

Die Pläne der Feuerkreuzler

Paris, 9. Juli. Der Führer der Feuerkreuz-ler, Oberst de la Rocque, hat einem Vertreter des „Excelsior“ eine Unterredung gewährt, die im Hinblick auf die verschiedenen Kundgebun-gen am Nationalfeiertag, dem 14. Juli, beson-dere Bedeutung erlangt. Oberst de la Rocque bestätigte zunächst, daß die Feuerkreuzler auf Anregung der Regierung sich bereit erklärt haben, am Abend des 14. Juli die symbolische Geiste des Entschlusses der ewigen Flamme am Grabe des Unbekannten Soldaten am Triumph-bogen vorzunehmen, obwohl sie eigentlich am vorigen Sonntag, dem 7. Juli, „an der Reihe“ gewesen wären. Oberst de la Rocque ent-wickelte dann dem Vertreter des Blattes die Forderungen seiner Bewegung auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet: Ausgleich und Ausöhnung der Bevölkerung, berufständische Regelung, selbständige, vom Staat kontrollierte Wirtschaft, Reinigung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände von ihren politischen und Interessentenschlachten. Er erwähnte dann, daß der ständig steigende Mitgliederstand der Bewegung Anfang Juni 320 000 betragen habe. Oberst de la Rocque behandelte dann eine Reihe von Einzelfragen. Hinsichtlich der kürz-lichen Tagung der Feuerkreuzler in Nordafrika mußte er richtigstellen, daß allerdings zahlreiche Mitglieder des Verbandes im Flugzeug ein-gegriffen, jedoch nicht in Kampfflugzeugen ver-bunden vorbeigezogen seien. Ferner betonte er, daß kein Umbau von Sportflugzeugen in Kampfflugzeuge, die etwa für den Bürgerkrieg vorgesehen seien, stattgefunden habe. Ueber die diesbezüglichen Gedanken Herriots machte sich Oberst de la Rocque lustig. „Die Feuerkreuzler sind jede Stunde bereit, um das fran-zösische Volk vor revolutionären Unternehmungen zu schützen. Wir hoffen, unser Vaterland garantieren und im Fortschritt und Frieden sichern zu können. Wir verfügen über eine ungeheure moralische Macht. Unsere physische Macht halten wir in Bereitschaft.“ Die Er-klärung über die Aufrechterhaltung der Ord-nung durch den Staat, die am Tage des Be-ginns der Parlamentsferien durch den Mini-sterpräsidenten Laval verlesen wurde, wird von Oberst de la Rocque nicht als auf die Feuerkreuzler gemünzt betrachtet.

Schweden gibt keine Fliegeroffiziere an Abessinien ab

Höfliche Ablehnung durch die schwedische Regierung

Stockholm, 9. Juli. Wie „Stockholms Tid-ningen“ meldet, hat der Kaiser von Abessinien die schwedische Regierung um die Genehmigung erucht, eine bestimmte Zahl von Militär-fliegern als Instrukteure einstellen zu dürfen. Die schwedische Regierung habe jedoch auf das höflichste versichert, daß die schwedische Luft-flotte auf keinen ihrer Offiziere verzichten könne.

Der gegenwärtige Stand des Protestantismus in Deutschland

Seit dem Jahre 1925 hat der Protestan-tismus in Deutschland um 814879 Personen zu-genommen. Andererseits ist sein Verhältnis zur Gesamtbevölkerung um 1,51 Proz. gesunken; es macht jetzt 62,66 Proz. aus. Die Zahl derer, die keiner religiösen und kirchlichen Gemeinschaft angehören, beträgt 3,74 Proz. Dieser Prozent-satz wird in verschiedenen Staaten und Städten stark überschritten. Er macht zum Beispiel in Sachsen 7,76, in Berlin 14,22 und in Hamburg 14,95 Prozent aus. Am Anfang des National-sozialismus fand ein namhaftes Zurückfließen der Kreise, die der Kirche entfremdet waren, zu ihr statt. Jetzt aber dürften sich besonders auch durch die neuheldische Bewegung die Verhält-nisse wieder ändern.

Die Parolen von Strese

Oder: Die „eisenharte Entschlossenheit“

Ein komitatagischer Vorfall spielte sich kürzlich in dem alten deutschen Hauländerdorf Strese bei Bentschen ab. Lesen wir da in der „Neu-romischer Kreiszeitung“ vom 4. Juli folgende Anzeige: „Die JDP, Ortsgruppe Strese, feiert am Sonntag, dem 7. Juli, ihr Sommerfest im Garten des Herrn Otto Gutsche I in Strese.“ Schon in der nächsten Ausgabe desselben Blat-tes stand am 6. Juli zu lesen: „JDP. Orts-gruppe Strese. Laut Versammlungsbeschluss vom 3. Juli 1935 (!) werden wir zu unserem Sommerfest den Garten des DB-Mannes Otto Gutsche I, Strese, nicht benutzen.“ Die Bezeich-nung „DB-Mann“ hielt die JDP-Ortsgruppe Strese offenbar für besonders vernichtend und für wirkungsvoller als das Wort „Herr“. Seither stimmt es, daß die besagte Ortsgruppe ihre Mannen am 6. Juli noch nicht wissen ließ, wo sie denn nun, wenn nicht bei dem DB-Mann Gutsche, am 7. Juli ihr Sommerfest ab-zuhalten gedachte. Noch viel erheitender aber ist, daß die JDP-Ortsgruppe Strese am 7. Juli ihr Sommerfest doch bei dem verruchten DB-Mann Gutsche I abgehalten hat. Man kann wohl sagen, daß die so viel angepriesene „eisen-harte Entschlossenheit“ alle pflaumenweichen Anzeichen einer höchst charaktervollen Gefin-nung trägt. Leider erfährt man nicht, ob der weiland Landesführer, jetzt Landesleiter, in dieser Angelegenheit bemüht und um einen salomonischen Spruch gebeten worden ist oder ob ein zweiter Parteiversammlungsbeschluss den ersten umgestoßen und dem DB-Mann Gutsche I Absolution erteilt hat oder ob die Parteimit-glieder der inzwischen berühmt gewordenen „ersten Parole“ gefolgt sind wie bei den ober-schleissischen Delegiertenwahlen, wo sie dank dieser „ersten Parole“ nicht für die Jungdeutsche Partei gestimmt haben, oder ob man in Strese eben einen anderen, einwandfrei jungdeutschen Platz außer dem des DB-Mannes Gutsche I nicht finden konnte.

Festgenagelt soll hier der Versuch werden, der in vielen Fällen bereits von der Jungdeut-schen Partei gegenüber Mitgliedern der Deut-schen Vereinigung angewandt worden ist, zum Boykott deutscher Volksgenossen in unserer deutschen Minderheit aufzukehren. Das ist ein Dokument der Schande, der Schande für diese Partei und den Geist, der sie beseelt. Die Boykottbegehren mögen sich allerdings klar darüber sein, daß, wenn die Deutsche Vereinigung sich dazu entschließt, alle Jungdeutschen zu boykot-tieren, die Folgen für die Boykottbegehren wesen-tlich fataler sein würden als umgekehrt.

Groß-Veranstaltungen im Weltbad Joppot

Die Saison im Weltbad Joppot befindet sich auf ihrem Höhepunkt. Ein internationales Kur-leben, erstklassige Veranstaltungen von Weltruf, ein großes gesellschaftliches Bild im Joppoter Spielfeld sind die Merkmale dieser Saison-spiße. Größte Anziehungskraft auf alle Sport- und Gesellschaftstriebe werden die großen inter-nationalen Pferderennen am 14. und 21. Juli ausüben, zu denen erste Rennställe mit ihrem besten Pferdmaterial in Joppot erscheinen, so aus Warschau die Ställe St. Ostrowski, A. Tunicki, v. Kozmiski, W. Bobinski und Ziolkowski, aus Deutschland die Ställe Graf Wuthenau, von Weinberg, R. Haniel, Kavallerieschule Hannover, mehrere schwedische und dänische Ställe, die bekanntlich alle über hochgezüchtetes Vollblut-Material verfügen. Die Verbindung mit dem polnischen Musikleben wird durch die Anwesen-heit der Warschauer Philharmoniker Ende Juli im Joppoter Großparken besonders gepflegt werden. Den Höhepunkt der künstlerischen Ver-anstaltungen bringt die Joppoter Waldboper, in der sich in der Zeit vom 28. Juli bis zum 8. August die anspruchsvollsten Freunde einer guten Oper an Richard Wagners „Rienzi“ und „Meistersinger“ erfreuen werden.

Joppot steht also auf dem Höhepunkt der Saison. Es erwartet alle! Der polnische Staats-bürger hat keinerlei Devisen- oder Geldschwie-rigkeiten in Joppot zu befürchten.

Deutsche Vereinigung

Schmiedel und Kotsch

Am 23. Juni sammelten sich die Ortsgruppen Schmiedel, Kotsch und Kotten bei Althoben und begingen in feierlicher Weise die Sonnen-wende. Die Feier wurde durch Volkstänze und Volkslieder eingeleitet, in denen die Jugend das Ergebnis ihrer bisherigen Kameradschaftsarbeit zeigte. Als die Sonne untergegangen war, gaben die Sprecher des Feuerpieles das Zeichen zum Höhepunkt der Feier: Der Holzstoß flammte auf, und Volksgenosse Frhr. v. v. Gersdorff, Parsto, ergriff das Wort zur Feuerrede. Nachdem er die Bedeutung dieses uralten deutschen Brauches erläutert hatte, mahnte er zur Volksgemeinschaft im Zeichen des reinigenden und wärmenden Feuers und zum Opfermut. Sprechstunde und Einzelsprecher vertieften den Eindruck der ersten Feier. Zum Schluss sprangen Jungen und Mädchen durch die Flammen, die unsere Kameradschaft noch fester geschnitten haben.

Unsere Jugend aus Kotsch und Umgegend hielt am Sonntag, dem 7. Juli, in Kotsch einen Kameradschaftsabend ab, an dem etwa 100 Ra-radisten und Kameradinnen teilnahmen. Nach gemeinsamer Kaffeetafel bei Volksgenossen Siegesmund wurden an Hand der Brom-berger Rede Dr. Kohnerts die Aufgaben der Deutschen Vereinigung auf allen Gebieten un-seres völkischen Lebens auseinandergesetzt. Beim Einüben neuer Volkstänze verging der schöne sonnige Nachmittag. Gemeinsamer Tanz hielt dann noch die Teilnehmer in fröhlicher Stim-mung einige Zeit beisammen.

Versammlungskalender

10. Juli, 8 Uhr, Posen: Mädelkreis.
10. Juli, 8 Uhr, Dominowo: Kam.-Abend.
10. Juli, 8 Uhr, Samter Kameradschaftsabend.
11. Juli, 8½ Uhr, Schroda: Kam.-Abend.
12. Juli, 8 Uhr, Kirchplatz-Born: M.-B.
12. Juli, 4 Uhr, Marktstadt u. Nachbargruppen: Waldboper in Jaroslaw bei Volksgen. Grotz
12. Juli, 8 Uhr: Posener Jugendkreis.
13. Juli: 8 Uhr Samter M.-B.
13. Juli: Walch 8 Uhr (bei Langner).
13. Juli 5 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kuchlin in Skowno.
13. Juli, 8½ Uhr, Santomischel: Kam.-Abend.
14. Juli 3 Uhr Gnesen Sommerfest in Strzchowo. Mitwirkende Jugend sammelt sich um 1½ Uhr in Strzchowo.
14. Juli: Lindensee 5 Uhr (bei Gantke) Tre-fen der Kameradschaften Jersitz u. Murke.
14. Juli: Schweglau 8 Uhr (bei Andrzejewski) Treffen der Kameradschaften Lakwiz und Zissa.
14. Juli, 3 Uhr, Trembatschau: Mitgliedervers.
14. Juli, 8 Uhr, Zabigano: Mitgliedervers.
14. Juli, 3 Uhr, Sulchen: Mitgliederversamml.
14. Juli, 3½ Uhr, Dominowo: M.-B.
14. Juli, 3 Uhr statt 4 Uhr: Steimersdorf (Suchblas).
14. Juli, 3 Uhr, Obornik in Nowolaskomic: Kameradschaftsabend.
14. Juli, 4 Uhr, Nefla: Kameradschaftsabend.
14. Juli, Sulchen: Jugendfest in Moja-Bola.
14. Juli, 5 Uhr, Robnlin: M.-B.

im Luftkampf verwundet. Es gelingt ihm aber, hinter den eigenen Linien zu landen.

11.35 schießt Oberleutnant Dostler seinen 17. Gegner ab, südlich Becelesere und zehn Minuten später seinen 18. nördlich Zonnebeefe.

Der Bizefeldwebel Krebs schreibt im gleichen mörderi-schen Tempo seine Liste im Luftkampf weiter. 11.30 beim Polygonwald den ersten Sopwith und 11.35 bei Zonnebeefe den zweiten.

Leutnant Adam schießt um 11.30 östlich Ypern einen Nieuport und Leutnant Deimann 11.20 östlich Zandvoorte einen Sopwith ab.

In drei Tagen sind 18 feindliche Flugzeuge mit ihren Insassen vernichtet worden. Das Tempo wird beibehalten.

Am 16. 7. verjucht der tapfere Bizefeldwebel Claus-niger den Angriff auf einen Fesselballon. 5.30 nachmittags wird er zuletzt gesehen, dann bleibt er verschwunden. Er ist nicht wiedergekommen.

Der Bizefeldwebel Krebs, der vor drei Tagen inner-halb zwei Minuten zwei Flugzeuge abgeschöß, wird an die-sem Tage nachmittags um 7.45 nordöstlich von Zonnebeefe im Luftkampf abgeschossen.

Der Bizefeldwebel Wüsthoff holt dafür um 6.15 am Kemmel einen Fesselballon herunter und der Leutnant Adam um 8.05 abends bei Zonnebeefe einen Sopwith.

Am nächsten Tage wird der Leutnant Meyer bei Ypern im Luftkampf verwundet, er kann aber auf dem Flugplatz landen und bei seiner Staffel bleiben, indessen der Leu-nant Krüger um 1.15 bei Comines schwer verwundet wird und nachts im Lazarett sterben muß.

Im gleichen Tempo tobt die große Flandernschlacht auf der Erde und in der Luft. Mit wenigen Sägen melden die Tagebücher aller Kampftruppen die Ergebnisse und immer sind in diesen wenigen Sägen für die, die Bescheid wissen, Beispiele unergesslicher Tapferkeit, Todesverach-tung und Treue eingeschlossen.

Das Jagdgeschwader kämpft gegen eine unheimliche Hebermacht. Am 17. 7. erläßt der stellvertretende Geschwa-derkommandeur einen Befehl:

„Jagdgeschwader I.“

Nach den Erfahrungen der letzten Tage hat sich ergeben, daß die einzelnen fliegenden Staffeln nicht in der Lage sind, die hauptsächlich abends auftretenden starken engli-schen Geschwader erfolgreich zu bekämpfen. Ein gleichzeiti-ger Einsatz der Staffeln des Geschwaders ist deshalb er-forderlich und erfolgt von jetzt ab auf jedesmaligen Be-fehl des Geschwaders. Die Staffeln müssen zugleich in großer Höhe (4–5000 Meter) an der Front erscheinen und den Angriff auf starke englische Geschwader mög-lichst zugleich ausführen. Die Staffeln müssen bemüht sein, so zu fliegen, daß sie sich gegenseitig unterstützen können. Vorläufig soll der Einsatz des ganzen Geschwa-ders auf die Abendstunden beschränkt sein.

Bei den Jagdflügen der einzelnen Staffeln im Laufe des Tages wird empfohlen, hauptsächlich die in geringen Höhen fliegenden Artillerie- und Aufklärungsflugzeuge anzugreifen, da die Tätigkeit dieser Flugzeuge die taktisch wichtigste und für die Truppen unangenehmste ist.

v. Doering.“

Hinter diesem nüchternen Befehl steht geschrieben: wir wissen, daß sie so zahlreich sind wie Hunde hinter Hasen. Aber wir sind keine Hasen und lassen uns weder verblüffen noch einschüchtern. Für sie arbeiten Tag und Nacht die Fa-briken der ganzen Welt. Täglich werden in den Häfen Frankreichs Hunderte und Hunderte von Flugzeugen aus-gepackt, Flugzeuge von bestem Material, meine Herren! Wir können auch nicht damit rechnen, daß unsere arme ein-geschlossene Heimat ebenfalls Hunderte und Hunderte von Flugzeugen täglich herschickt. Wir können auch nicht damit rechnen, daß das Material unserer Maschinen immer besser und besser wird. Im Gegenteil, die Rohstoffe werden knap-per und knapper. Immer gewaltiger wird ihre Hebermacht

zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Wir haben dem nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen, nichts Gleichwertiges, meine Herren, aber etwas Größeres: unsere glühende Liebe zur belagerten Heimat, unsere Tapferkeit, Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und unseren Grimm.

Auch die vorgelegten Stellen wissen Bescheid darüber, wie es steht. Am 19. 7. 1917 erläßt der Kommandierende General der Luftstreitkräfte einen Tagesbefehl:

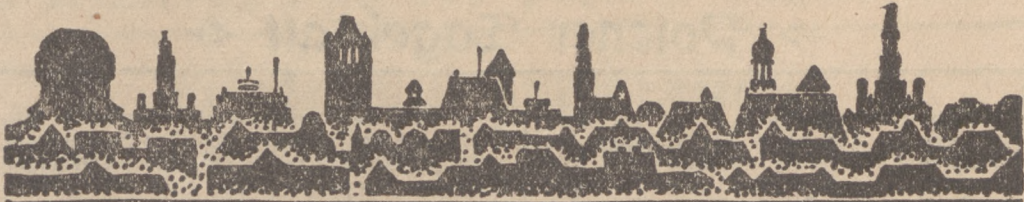
„In den letzten Tagen sind feindliche Kampfflieger in erdrückender Hebermacht aufgetreten, gegen die unsere Jagdstaffeln nicht haben auftreten können. Das gleichzei-tig gemeldete Ergebnis der Luftkämpfe ist demgegenüber im Verhältnis der Verluste der Feinde zu unseren Aus-fällen überaus gut. Daß wir an der Front der 4. Armee auch in den kommenden Tagen eine starke, zahlenmäßige Heberlegenheit gegen uns haben, wissen wir. Daß die Flieger der 4. Armee, vor allem das Jagdgeschwader und die Jagdstaffeln die Reihen der feindlichen Geschwader lichten und sie schlagen werden, darauf vertraue ich und die ganze deutsche Fliegertruppe. Ich verlange dies den Fliegerverbänden der Armee zum Ausdruck zu bringen.

Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte: Generalleutnant v. Hoeppner.“

Der Oberbefehlshaber der 4. Armee, General der In-fanterie Sigt v. Arnim, hat noch eine andere große Sorge. Seine Truppen leiden in einem außergewöhnlichen, bisher kaum erlebten Maße unter dem schweren Artilleriefeuer. Dieses höllische Feuer wird geleitet von Fesselballonen aus, von Flugzeugen und Erbeobachtungen, besonders zahlreich sind in den letzten Tagen die feindlichen Fesselballone ge-worden. Reihenweise stehen die häßlichen Gasblasen weit hinter den Linien und die Telefongespräche, die von ihren Körben aus geführt werden, haben für die deutschen Stel-lungen vernichtende Folgen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 10. Juli

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 16 Grad Cels. Barometer 757. Heiter. Südwind. Gestern: Höchste Temperatur + 27, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 10. Juli — 0,40 gegen — 0,39 Meter am Vortage.

Donnerstag: Sonnenaufgang 3.42, Sonnenuntergang 20.12; Mondaufgang 15.68, Monduntergang 23.42.

Wettervoraussage für Donnerstag, 11. Juli: Noch meist heiter, jedoch am Nachmittag Neigung zu kräftigen Gewittern; sehr warm; schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Leatr Politi:
Täglich: „Herr Brotonneau“ (Gastspiel Jaraß)

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr
Apollo: „Der Frauenkrieg“ (Englisch)
Gwiazda: „Das Privatleben Heinrichs VIII.“ (Englisch)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Unsere blauen Jungens“ (Englisch)
Stance: „Revolution des Lachens“ (Englisch)
Sint: „Schwarze Perle“ (Polnisch)
Sint: „Nebelungen“
Wilsona: „Die Geheimnisse der kleinen Shirley Temple“

Weitere Senkung
der Preise für Backwaren

Die hiesige Bäckerinnung hat in begrüßenswerter Weise von sich aus Maßnahmen ergriffen, um eine weitere Preisentlastung für Backwaren durchzuführen. Es werden derzeit Warenverpackungen abgehalten, in denen beschlossen wird, das Kilo Brot in seinem Preise von 30 Gr. auf 28 Gr. herabzusetzen, die Semmeln allerdings bei dem bisherigen Preise von 4 Gr. das Stück zu belassen. Um aber das Publikum davon abzuhalten, auf den Wochenmärkten Semmeln einzukaufen, wo sie häufig unter sehr unhygienischen Bedingungen angeboten werden, ist beschlossen worden, eine Semmel von geringerem Gewicht einzuführen, für die der Preis 10 Gr. für vier Stück betragen soll. In Erwartung der guten Ernte und einer weiteren Senkung der Mehlpreise ist mit weiteren Preisentlastungen für Backwaren zu rechnen.

Ab morgen, Donnerstags, d. 11. Juli d. Js.:

APOLLO

Marion Nixon — Chester Morris
in der hervorragenden Komödie

Enthüllung eines Denkmals des Erzbischofs Stablewski

In der Posener Kathedrale fand am Sonntag die Enthüllung eines Denkmals für Erzbischof Florian Stablewski statt. Der Feier ging eine Trauermesse voraus, die von Bischof Dymel geleitet wurde. Von Seiten der Behörden hatten sich der Wojewode Kwasniewski, Oberst Switalski, Dr. Pollat, Starost Bezale und Stadtkarost Podchorodenski eingefunden. Der Geistliche Kios schilderte das Leben des Erzbischofs Stablewski, des Gründers der katholischen Presse in Polen und großen Kämpfers für Religion und Nation.

Hierauf erfolgte die Enthüllung des Denkmals. Kardinal Hlond gab sodann noch einen Lieberblick über das Schaffen des Erzbischofs. Mit einer kurzen Andacht fand die Feier ihr Ende.

Erzbischof Dr. von Stablewski
und die deutschen Katholiken

Als nach dem Heimgang des hochseligen Erzbischofs Dr. Julius Dinder der Stuhl des hl. Adalbert erledigt war, wurden sich nach halbjähriger Sedisvakanz Papst und Kaiser einig und fanden einen würdigen Nachfolger in dem damaligen Propst von Breschen, dem päpstlichen Protonotar und Abgeordneten Dr. Florian von Stablewski.

Als Sproß eines alten pommerellischen Adelsgeschlechts in Trausnitz geboren, besuchte er das Gymnasium in Posen und in Tremessen. Nach dem bestandenen Abiturientenprüfung studierte der junge Florian von Stablewski in München Theologie und erweiterte in der Kaiserstadt an der Jax seinen Blick und sein gleichsam als Tradition von Hause mitgebrachtes Verständnis für Kunst und alles Schöne im Verkehr mit namhaften Künstlern. Hier erwarb er auf Grund seiner Dissertation über das Thema: „Der heilige Kirchenvater Petrus von Ravenna Chrysolomus“ den Doktorhut und empfing einige Monate später die Priesterweihe.

Nach kurzem Vikariat in Tarnowo bei Posen war Dr. von Stablewski längere Zeit als Religions- und Lehrkraft am Gymnasium tätig, bis ihm im Jahre 1873 die Pfarrstelle in Breschen zufiel. Nach 19jähriger Tätigkeit als Seelsorger derselben, in welcher Zeit er als Abgeordneter stets mit Freimut und Unergründlichkeit Hand in Hand mit den großen Führern des Zentrums für die Rechte der katholischen Kirche eingetreten ist, hielt er am 20. Januar 1892 seinen Einzug als Erzbischof in die Posener Kathedrale.

Auf die Begrüßungsworte des Dompropstes,

Derselbe Domherr Kinte widmete in seiner Gedächtnisrede während der Trauerandacht in der Franziskanerkirche am 3. Dezember 1906 dem hochseligen Erzbischof folgenden Nachruf: „Er war nicht der Friedensstörer, als der er leider sehr häufig hingestellt worden ist, im Gegenteil! — es mag dies hier mit allem Nachdruck betont sein — er wollte und suchte den Frieden für sich und seine Diözesanen...“

Vorbereitung der Wählerlisten für den Senat

Der Stadtpräsident von Posen hat eine Verfügung über die Aufstellung provisorischer Wählerlisten zum Senat herausgegeben. In dieser Verfügung heißt es: Im Interesse aller Bürger ist es erforderlich, schon jetzt mit den Vorbereitungen für die Wahl zum Senat zu beginnen. Nach dem vom Parlament angenommenen Gesetz über die neue Wahlordnung sind folgende Personen wahlberechtigt:

1. Inhaber polnischer Orden;
2. Absolventen einer höheren Schule und Offiziere;
3. Personen, die das Vertrauen ihrer Mitbürger besitzen.

Alle Bürger der Stadt Posen, die den gesetz-

Billa

Verordnung des Bürgermeisters
im Zusammenhang mit der neuen
Wahlordnung

K. Vom hiesigen Stadtvorstand erhalten wir folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung:

Im Zusammenhang mit der durch die Parlamentskörper beschlossenen Wahlordnung zum Senat ist es im Interesse der Bürgerverwaltungsförperschaften gewählt worden, und zwar die Mitglieder des Wojewodschaftsrats, der Kreis-, Gemeinde- und Stadtversammlungen, wie auch die Mitglieder der Stadtvorstände.

b) Personen, die in den Behörden der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sowie in den Vorständen der Wirtschaften und Berufsorganisationen ein Amt bekleiden, und zwar: die Räte der Landwirtschafts-, Handels- und Gewerbesowie Handwerkskammern, ferner die Vorstände der Innungsvorstände sowie derjenigen Abteilungen dieser Industrie- und handwerklichen Wirtschaftsverbände, die vom Gewerbegelehrte erfasst sind, die Vorstände der wirtschaftlichen Verbände, die im Verband der Landwirtschaftskammer und landwirtschaftlichen Organisationen zusammengefasst sind, und schließlich diejenigen Vorstände der beruflichen Organisationen, die zumindest 1000 zahlende Mitglieder aufweisen können.

c) Die Vorstände derjenigen örtlichen Vereine, die einen höheren Zweck verfolgen.

d) Die Vorstandsmitglieder der in Punkt b) und c) genannten Organisationen, sofern sie zu den höheren Gehaltsstufen zählen.

Das Recht zur Senatswahl haben nicht Personen, die vor der Ausschreibung der Senatswahlen das 30. Lebensjahr nicht erreicht, sowie Personen, denen das Recht zur Sejmwahl nicht zusteht.

Hiermit fordere ich alle Bürger der Stadt Posen auf, sofern sie den vorgenannten Bedingungen gerecht werden können, sich in der Zeit vom 11. Juli bis 10. August im Einwohnermeldeamt des Rathauses, Zimmer Nr. 5, in der Zeit von 12–15 Uhr unter Vorlegung der erforderlichen Dokumente, aus denen ihr Wahlrecht hervorgeht, zwecks Eintragung in die provisorische Wählerliste zum Senat zu melden.

Der Bürgermeister:
J. B.: (—) Sobkowiak, Vizebürgermeister.

Ramisch

— Wimpelweihe. Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Jungmännerverein das Fest seiner Wimpelweihe im Gotteshaus. Unter dem Klang des Eichenkreuzliedes,

Wenn Missstimmigkeiten vorgekommen sind — mein Gott —, sie sind menschlich und verständlich.

Und seine schmerzzerfüllte Trauerrede klang in den Worten aus:

„Dem Verewigten aber sagen wir heute an dieser Stelle innigen Dank für sein Wirken und Sorgen, und bitten ihm ab, was wir ihm vielleicht Unrechtes zugefügt, und wir vereinigen uns in dem innigen Gebete: Herr, gib unserem heilgeliebten verstorbenen Erzbischof Dr. von Stablewski die ewige Ruhe!“

lichen Anforderungen entsprechen, werden aufgeführt, sich im Wahlbüro im Rathaus, II. Stock, Zimmer 39 unter Vorlage der erforderlichen Dokumente zu melden, und zwar in folgender Ordnung:

Am 10. und 11. Juli die Bewohner des ersten Polizeibezirks, am 12. und 13. Juli die Bewohner des vierten Polizeibezirks, am 15. und 16. Juli die Bewohner des fünften Polizeibezirks, am 17. und 18. Juli die des sechsten, am 19. und 20. Juli die des zweiten, am 22. und 23. Juli die des dritten, am 24. und 25. Juli die des siebten und am 26. und 27. Juli die Bewohner des achten Polizeibezirks.

das der Posaunenchor spielte, zog der Verein, geführt von Pastor Kiphard und dem Ehrenmitglied, Herrn Hummel, in die Kirche ein, wo der verhüllte Wimpel am Altar aufgestellt fand. Nach der Predigt wurde die Wimpelweihe durch den Gesang des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Hierauf führte Pastor Kiphard aus, daß das Kreuz, das der Jungmännerverein in seinem Wimpel führt, ein Bekenntnis zu dem sei, in dem allein Heil ist. Es ist ein Siegeszeichen, das der evangelischen Jugend voranweht. Es ist jedoch ein Kreuz von Eichenlaub. Das weist auf die Gemeinschaft hin, in die wir von Gott gestellt sind, auf unser Volkstum, Gottesgemeinschaft und Volksgemeinschaft findet darin seinen Ausdruck. Möge deshalb dieses Zeichen evangelischer deutscher Jugend voranwehen als das Zeichen, in dem sie stehen wird. Nach einem Gebet, zu dem Pfarrer und Wimpelträger die Hände zusammenfügten, fiel die Hülle des Wimpels, und er wurde dem Verein übergeben. Der Gesang des 4. Verses des Lutherliedes bildete den Abschluß dieser Feier. Am Nachmittag machte der Jungmännerverein einen Ausflug nach Eichenbronn, wo Herr Rittergutsbesitzer Kammann

ALLES SCHERZ!

Ein Film mit tausend
urkomischen Situationen
u. drolligen Verwechslungen.

Signalanlagen für die Polizei

Wie die Posener Presse zu berichten weiß, wird in der nächsten Zeit in Posen mit der Installierung von Telephonapparaten begonnen werden, die lediglich für die Polizei bestimmt sind. An allen wichtigen Punkten der Stadt werden Telephonzellen aufgestellt, von denen aus sich die Polizisten direkt mit der Polizeikommandantur in Verbindung setzen können. Der Plan für die Verteilung dieser Fernsprecheinrichtungen befindet sich in Bearbeitung.

Zusammen mit den bereits bestehenden Kurzwellensendern und Empfängern der Polizei wird die neue Einrichtung unzweifelhaft zur Hebung der allgemeinen Sicherheit beitragen.

Die Kriminalität
im ersten Halbjahr

Nach Polizeiberichten ergeben sich für die Kriminalität in unserer Wojewodschaft im ersten Halbjahr folgende Zahlen: In Posen wurden 1086 Diebstähle verschiedener Art begangen, in Bromberg 453. Die Zahl der Einbrüche war in Posen mit 515 etwa doppelt so groß wie in Bromberg. 177 Fahrräder wurden in Posen gestohlen, in Bromberg „nur“ 65. 4 Straßenräube, 7 Morde und Kindesmorde wurden in Posen begangen. Die entsprechende Zahl für Bromberg beträgt 2.

Kaschgeldvertrieb wurde in Bromberg in 423, in Posen in 393 Fällen polizeilich festgestellt.

Im Landkreis Posen wurden die meisten Diebstähle (570) notiert.

Für die Berichtszeit ist festzustellen, daß die Kriminalität in unserer Wojewodschaft um 20 v. H. abgenommen hat.

Vierter Wagen für die Rettungsbereitschaft. Am kommenden Sonntag wird auf dem Hof der Rettungsbereitschaft der vierte Krankenwagen eingeweiht. Der Feier wird auch der Wojewode Kwasniewski beiwohnen.

Schwerer Unfall. Auf der Al. Szelongowska trug sich vorgertern ein schwerer Unfall zu. Der 17 Jahre alte Wilhelm Kilm, Ballischei 32, kletterte auf einen hohen Baum. Als er sich in etwa 8 Meter Höhe befand, brach ein Ast, und er stürzte zu Boden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte einen Schädelbruch und Gehirnerschütterung fest. In hoffnungslosem Zustande wurde Kilm ins Krankenhaus gebracht.

Prälaten Dr. Wanjura antwortete der Oberhirte damals: „Im Namen des Herrn überlasse ich die Schwelle dieses altbewährten Gotteshauses, und ich verpöche, wozu der liebe Gott mir verhelfen möge, auch ein guter Bischof zu sein.“ Und was er damals in feierlicher Stunde gelobt, das hat er auch sein Leben lang gehalten. Schon wenige Tage nach seinem Einzug hielt er in der Franziskanerkirche eine deutsche Andacht persönlich ab, wobei er sich in ergreifenden Worten an die Versammelten wandte und feierlich vor der Öffentlichkeit erklärte, daß die deutschen Katholiken seinem Herzen ebenso nahe ständen wie seine anderen Diözesanen.

Die Gründung des „St. Josephs-Vereins katholischer Lehrer“, die Auswandererfürsorge und die Zusammenfassung aller karitativen Bestrebungen in der „St. Josephs-Wacht“ sind alles seine Werke, Werke im Sinne der Enzyklika „Rerum novarum“, Werke von weittragender Bedeutung. Besonders Wohlwollen betonte er stets für den deutschen katholischen Gesellenverein. — Er schuf auch drei neue Knabentowne in Gnesen, Posen und Ostrowo, in welchen annähernd 200 Knaben zum größten Teil unentgeltlich der Besuch höherer Lehranstalten ermöglicht wurde.

Im Kampf gegen die Sgundliteratur, deren Gefahren er bald erkannte, gründete Erzbischof von Stablewski ein religiöses, in kirchlicher Beziehung einwandfreies deutsches Sonntagsblatt, den „Katholischen Wegweiser“. Er zeigte viel Interesse für dieses Blatt, für seine Mitarbeiter und Abonnenten, er jann auf immer neue Mittel und schaute keine Opfer, um seinen Herzenswunsch in Erfüllung gehen zu sehen, daß der „Wegweiser“ in jeder deutschen katholischen Familie der Erzdiözesen gelesen wurde. Es ist entschieden ein sehr schmeichelhaftes Zeichen für die Klugheit beider Kirchenfürsten, daß auch der Nachbischhof unseres Oberhirten, der damalige Kardinal Rapp in Breslau, zu derselben Zeit und ganz unabhängig von dem Erzbischof von Stablewski genau dasselbe Unternehmen für seine Diözese ins Leben rief. —

Dr. von Stablewski war ein gerader und aufrichter, ein offener und ehrlicher Charakter. Bei der Berufung des späteren Domherrn Joseph Kinte an die Franziskanerkirche sprach er zu dem damals neugeweihten Priester, ihn segnend, diese Worte: „Ich will, daß Sie ein Deutscher bleiben in Ihrer Gesinnung und in Ihrem Handeln.“

ihm einen schönen Platz zuwies, auf dem bei Spiel und frohem Sang die Nachmittagsstunden dahinfließen.

— Die Ernte beginnt. Nach der Wintergerste, die teilweise direkt vom Felde in die Drechsmaße gefahren wurde, sinkt jetzt der Roggen unter den Streichen der Sense. Auf vielen Feldern steht das Getreide schon in Puppen.

Raschtow

Eucharistischer Kongress. Zu einer besonderen Feier wird sich der am 28. d. Mts. in unserem Städtchen stattfindende Eucharistische Kongress gestalten. Es wird mit der Teilnahme vieler Pilgerzüge und benachbarter Kirchspiele gerechnet, so daß jetzt schon die Unterbringungsarbeiten getroffen werden. Neben vielen anderen katholischen Würdenträgern wird auch der Primas Dr. Hlond an den Feierlichkeiten teilnehmen. Anlässlich dieses Kongresses hat die hiesige Stadtverwaltung angeordnet, daß die Hausbesitzer ihre Häuser, soweit sie nicht einwandfrei sind, ausbessern und neu anstreichen müssen.

Erntebeginn. Infolge der abwechselnden Niederschläge und heißen Tage ist das Getreide auf unseren leichten Sandböden soweit gereift, daß die Landwirte in diesen Tagen schon mit dem Mähen des Getreides begonnen haben. Die Roggenernte verspricht allgemein sehr gut auszufallen, während Weizen, Hafer und Gerste in ihrer Entwicklungszeit zu wenig Regen bekommen haben und infolgedessen sehr dürrig stehen.

Santomischel

t. Leichenfund. Bei Klein-Geziory fand man im See die Leiche eines gewissen Andrzej Marciniak. Allem Anschein nach hat dieser Selbstmord begangen.

Die sparsame Hausfrau

Stundenlang eine Kerze brennen, um Jünderholz zu sparen, wäre wohl nicht die richtige Art zu sparen. Genau so verfährt man es, beim Waschen die billige Seife zu verwenden, um einige Groschen zu sparen, dafür aber Gefahr zu laufen, daß die Wäsche angegriffen wird. Die Hausfrau, die am richtigen Ort spart, verwendet daher zum Waschen ausschließlich die reine, milde Schicht-Hirschseife, die durch ihre Ausgiebigkeit billig ist.

Aussergewöhnlich billiger Nachsaison - Verkauf!

Wir haben in unseren Geschäftsräumen ul. Nowa 3 und Stary Rynek 98/100 mit unserem traditionellen Nachsaison-Verkauf begonnen. Riesenvorräte in Woll-, Seiden-, und Baumwollstoffen bieten wir zu äusserst mässigen Preisen an.

Hier einige Beispiele:

Oxford f. Hemden gestreift	45 gr 1 Mtr.	Seidenmarocain glatt	3,40 z 1 Mtr.
Perkal für Kleider	65 "	Seidenmarocain, gemust.	3,50 "
Musseline für Kleider	70 "	Crepe matte	3,90 "
Zefir für Hemden	85 "	Seidenpopeline. Ia. Qual.	1,10 "
Batiste, gemustert	1,20 z	Toile de soie	2,70 "
Voile, gemustert, 100 cm br.	1,30 "	Seidengeorgette	2,70 "
Seidenpanama gemustert	1,35 "	Cheviot für Schuluniformen	1,50 "
Mongole, glatt	2,40 "	Boston für Schuluniformen	1,50 "
Mongole, gemustert	2,70 "		

BADEARTIKEL

Leinenstoffe, Inletts, Tischwäsche, Gardinen usw. aller Art, empfehlen wir zu denselben Preisen wie während der Weissen Woche. Beste Anzugstoffe Damen-, Herren- und Kinder - Konfektion spottbillig.

R. & C. KACZMAREK

Specjalny Magazyn Białawów
ulica Nowa 3.

Dom Konfekcyjny
Stary Rynek 98/100.

Restaurant

Tunel Marcinski
Tel. 30-51 sw. Marcin 49 Tel. 30-51
empfiehlt gute Speisen und Getränke
zu billigen Preisen

Ange

Flachsstroh neuer Ernte

Angebote an:

W. John, Wekelsdorf,
J. B. Hotel Foest, Bejzno.

Suche unter meiner Leitung einen energischen, jungen, evangelischen

Beamten

aus guter Familie, der möglichst Militärzeit beendet hat. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche bitte zu senden an:

Dietrich, Chrułkovo, p. Doborniki.

Am 26. Juli 1935 erfolgt in Chojnice um 10 Uhr im Sad Grodzki, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung

eines 186 Morgen großen Koschneidergrundstücks (Grundsteuer 56,— M.), gelegen in Eichnowy, Kreis Chojnice.

Raiffeisenverein Eichnowy.

Seit 40 Jahren bestehende, angehende Berliner Fabrik pharmazeutischer Präparate, sucht aktiven

Vertreter

zur Einführung ihrer Präparate. Angeb. unt. B. 909 an **Ula Anzeigen H. G., Berlin W. 35.**

DANZIG
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassab. Markt

Inserieren bringt Gewinn!

Automobilisten!

Autobereifung nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma **Brzeskiauto S. A.**

Poznań, Dabrowskiego 29

ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens

Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Für die Reise!

Sonnenbrillen Sonnenbrandol und -Kream Reiserollen Schwammbeutel Luftreisekissen Necessair-bestandteile alles billigst nur in der

Drogerja Warszawska
Poznań ul. 27 Grudnia 11

Bruno Sass

Goldschmiedemeister Romana Szyman-skiego 1

Soł. L. Tr. (früher Wienerstrasse) am Petriplatz

Tauringe
Feinste Ausführung von Goldwaren-Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepasst, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9 Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Stanisław Czarnota
Poznań, Pierackiego 8

empfiehlt billig Damen-hand-taschen Ziegenleder 5.50 Schirme 2.90 Koffer 1.75 z.

Nimmt Bestellungen u. Reparaturen entgegen.

Viel Mühe, Zeit u. Geld
sparen Sie beim Zubereiten Ihrer

Marmeladen u. Gelees

mit „**Opekta**“

Kochzeit nur 10 Minuten.

Das erste bebilderte vollständige Wörterbuch der deutschen Sprache:

Der

Sprachbrockhaus

Deutsches Bildwörterbuch für jedermann

Das deutsche Wörterbuch, das keine Antwort schuldig bleibt:

Wie wird dies Wort geschrieben, wie betont, wie ausgesprochen? Was bedeutet es? Woher stammt es? Wie wird dies Fremdwort verdeutschet? Ist dieser Ausdruck gutes Deutsch, oder ist er mundartlich Kanaleistil veraltet? Wie heisst doch gleich das „Dingsda“, das wir nur vom Ansehen kennen; welches ist die Brandsohle am Schuh, die Solbank am Fenster, der Unterschied zwischen Art und Beil?

1524 Spalten mit über 5400 Abbildungen und Übersichten. In Ganzleinen nur 11,— z.

Vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellengesuche pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Pol. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

„**Stahl-Renna**“
Alleschneider,
die moderne, billige Häckel-
maschine. Propellergebläse
liefert vom Lager Posen
als Generalvertreter

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

50-jähriges
Jubiläum
der

Wanderer Werke



und somit sind die

Continental

Schreibmaschinen für
Haus und Büro, unüber-
troffen in Qualität.

Generalvertretung

Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.

Automobilisten!!!

Kauft Autoreifen
nur bei

F. Szczepański
& Synowie

Poznań, ul. Wielka 17.

Tel. 3007.

Alle Marken Auto-
reifen stets auf Lager.

Konkurrenzlose
Preise.

Armbanduhren

für Herren u. Damen
von 15 z.
empfiehlt

Chwilkowski, Poznań
Aleja Marsz.
Piłsudskiego 7.

Wäschestoffe



Leinen, Einschütte,
Wäschestoffe, Bettwäsche,
Stoffe, Wäsche, Seide,
Handtücher, Schürzen-
Stoffe, Flanells

empfiehlt in großer Aus-
wahl zu ermäßigten
Preisen

J. Schubert

Leinenhaus
und Wäschefabrik

Poznań

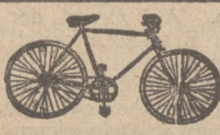
ist nur

Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige
Einkäufe sowie
der große Umsatz
meines Geschäfts
bei geringen Spe-
sen ermöglichen es
mir, mein in nur
anerkannt guter
Qualität sehr
reich sortiertes
Lager zu erstaun-
lich billigen Prei-
sen abzugeben.



Fahrräder

in bester Ausführung
billigst

MIX

Poznań, Kantaka 6a

Neuheiten

in Mänteln, Anzügen, Hosen
Kleiderjaden

größte Auswahl,

billigste Preise

nur wie bekannt in der
Firma

Konfekcja Męska,

Poznań, Broclawita 13.

Bitte auf Hausnummer
genau achten

Troch d. billigen Preise

erteilen wir extra

10% Rabatt.

Ernte- pläne

billigst bei

Woldemar Günter

Landw. Maschinen

Bedarfsartikel

Oele und Fette

Poznań

Sew. Mielżyńskiego 6

Telefon 52-25

Gelegenheitskauf

Leinen - Damen- und

Herren-Mäntel in ver-
schiedenen Qualitäten, zu
bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Awat Polski Sp. Akc.

Stary Rynek 87/88

Ausverkauf

von eleg. weißen Herren-
Oberhemden, St. 5,50 z.
auf Lager vorhanden.
Nr. 32, 33, 34, 42, 43,
44, 45.

S. Katoszka,

Poznań, Pocztowa 1.

Marmor

„CARRARA“

Przemysłowa 27

Tel. 60-49.

Achtung!

Billigste Bezugsquelle
jämlicher Tapezierer-
und Dekorations-Artikel;
Polsterwaren, Möbel-
Wagenbezüge, Bindfa-
den, Sattlergarn, Gurt-
band, Wagenpläne, Ge-
stüchse, Linoleum -
Kotosläufer u. Matten.
Pferdebeden, Filz.

Fr Pertek,

Poznań, Pocztowa 16.

Einkauf und Umtausch
von Kopfhaut.

Lederwaren



Taschen-Koffer

kaufen Sie billig

nur bei

K. Zeidler, Poznań,

ulica Nowa 1.

Alpöppelipigen

Valencienne, Stidereien,
alle Wäschegutaten.
Große Auswahl, billigst.

S. Katoszka,

Poznań, Pocztowa 1.

Wieder vorrätig!

Zu herabgesetzten

Preisen lieferbar: die erst-

klassigsten

Kacheln

Chamotteziegel, Krippen-

schalen usw., der

Keramischen Fabrik

M. Pe Kienitz

Ludwikowo, p. Mofina.

Offene Stellen

Tüchtiger, evangel.

Brennerei-

Bewalter

zum baldigen Eintritt von
Genossenschafts - Bren-
nerei gesucht. Off. mit
Lebenslauf u. Zeugnis-
abschriften unter 1036 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Stellengesuche

Inspektor

35 J. alt, ledig, kath.,

17jähr. Praxis auf gut

bewirtschafteten, meist

deutschen Gütern, guter

Bieh- u. Ackerwirt, firm

in Buchführung u. Amts-
sachen, sowie beider

Sprachen in Wort und

Schrift mächtig, sucht so-

fort oder später Stellung

Gute Zeugnisse und Re-

ferenzen. Gefl. Angeb.

unter 1031 a. b. Gefl.

dieser Zeitung.

Junges Mädchen aus

gutem Hause, mit höh.

Schulbildung u. 14jähr.

Haushaltungsschul-

fürus, sucht zur Verboll-

kommen im Haushalt,
Stellung bei vollstän-

der Familienanstellung, mit fl.

Taschengeld als

Haushälter

im Vorhaus, Pfarr- od.

Outshaus. Gefl. Zu-

schiffen unter 1037 a. b.

Gefl. dieser Zeitung.

Junger Fortschilfe,

mit bestem Zeugnis sucht

Stellung

Gefl. Zuschriften unter

1037 a. b. Gefl. d. Stg.

Grundstücke

Hausgrundstück

Wert 35 000 z., zu ver-

kaufen oder gegen gleich-

wertiges nach Deutsch-

land sofort zu verkaufen

Offert. unter 1032 a. b.

Gefl. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Gebamme

Kowalewska

Litwa 14,

erteilt Rat und Geburts-

hilfe.

Fabrik-Schornsteine

Blitzableiter, werden ge-

baut, angelegt und aus-

gebeuert.

Franz Pawlowski

Poznań-Bejzno

Poznańska 20.

Photo-Arbeiten

Entwickeln, sowie

Abzüge von Filmen

und Platten.

Vergrößerungen

werden

fachmännisch billigst

hergestellt in der

Drogerja Warszawska

Poznań,

ul. 27 Grudnia 11

Neuer

Photoapparat